Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 58

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 24. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Wahlbetrachtungen.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

Die nationalliberale Presse erging sich in diesen Tagen in allerlei Betrachtungen darüber, daß die freisinnige Partei nicht werde umhin können, sich in der Militärvorlage unter die Führung Bennigsens zu stellen behufs Anbahnung eines Kompromisses über die Militärvorlage. Zwar boten sich der nationalliberalen Presse in dem Verhalten der Freisinnigen keinerlei Anhaltspunkte dar für solche Spekulationen. Aber, so meinte man, Befürchtungen vor einer Reichstagsauflösung mußte die freisinnige Partei in diese Richtung drängen.

Dieser ganzen Spekulation liegt die Auffassung zu Grunde, daß sachliche Ueberzeugungen sich wahltaktischen Rücksichten unterzuordnen haben, die Fraktionsstärke nicht Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck sei. Mit solcher Auffassung hat die freisinnige Partei nichts gemein.

Aber selbst von jenem Standpunkt der Wahltaktik aus betrachtet sind jene Auffassungen durchaus irrig. Wäre die dreijährige Wahlperiode beibehalten worden, so würden wir jetzt ohnehin Neuwahlen haben. Erfolgt keine Auflösung, so hätten Neuwahlen spätestens 22 Monate später, im Februar 1895 zu erfolgen. In welcher Situation würde sich alsdann bei den Neuwahlen die freisinnige Partei befinden, wenn sie belastet wäre mit der Verantwortung für eine außerordentlich gesteigerte Militär- und Steuerlast? Die freisinnige Partei hat gegen die Erhöhung der Präsenzstärke im Jahre 1890 gestimmt. Sie trägt also zur Zeit nicht einmal die Verantwortung für die gegenwärtige Militärlast. Je ungünstiger ohnehin schon die Finanzen sind, desto schwerer fällt jede Verantwortung für eine weitere Verschlimmerung ins Gewicht. Die Konsequenzen der Heeresverstärkung und der neuen Steuern, welche sie im Gefolge haben, würden sich alsdann in vollem Umfange fühlbar machen. Die volle Durchführung der Miquelschen Pläne würde in Preußen diesen Eindruck noch verstärken. Allenthalben würde man finden, daß die zweijährige Dienstzeit, statt Entlastung nur eine größere Belastung des Volkes gebracht hat, ungerechnet die Perspektiven weiterer Belastungen aus der Konsequenz der Verdyschen Pläne.

Wollte die freisinnige Partei den Lockungen der Nationalliberalen folgen, so würden in erster Reihe die Sozialdemokraten den wahltaktischen Vortheil davon haben. Schon jetzt hängt es in vielen Wahlkreisen von geringen Zifferunterschieden ab, ob die Freisinnigen oder Sozialdemokraten in die Stichwahl mit einer rechtsstehenden Partei gelangen. Die Antisemiten, welche darauf ausgehen, jede im Volk vorhandene Unzufriedenheit für sich auszubeuten, nehmen bezeichnender Weise im Reichstag Stellung gegen die Militärvorlage.

Wo aber würde die freisinnige Partei, von links auf das Heftigste angefeindet, eine Stütze finden? Von konservativer und freikonservativer Seite sicherlich eben so wenig wie früher. Die Konservativen würden es so darstellen, als ob die von freisinniger Seite angestrebte Dienstzeit die neue Mehrbelastung nothwendig hätte herbeiführen müssen. Der ganze gouvernementale Apparat würde nicht minder energisch als sonst gegen freisinnige Wahlen reagiren. Mit einem Wort, die freisinnige Partei würde die ganze Last und Verantwortlichkeit einer Regierungspartei zu tragen haben, ohne die Vortheile einer solchen. Auch an den Nationalliberalen würde die freisinnige Partei keine Stütze finden, denn im Westen sind die Nationalliberalen selbst Regierungspartei, und im Osten kommen Nationalliberale ziffernmäßig kaum in Betracht, ganz abgesehen davon, daß die nationalliberale Partei, seitdem sie im Fürsten Bismarck ihren Leitstern verloren hat, überall Symptome fortschreitender Auflösung wahrnehmen läßt.

Ganz anders im Falle einer Auflösung wegen der Militärvorlage. Mit gutem Gewissen kann sich die freisinnige Partei hierbei auf ihr positives Programm berufen, welches durch verstärkte Aushebung im Rahmen der bisherigen Friedenspräsenzstärke eine Verstärkung der Kriegsarmee um 450 000 Mann nach sich zieht und unter Beibehaltung der bisherigen Ausbildung der Ersatzreserve in Bezug auf Heeresergänzung und größere Kriegsstärke zu zwei Dritteln die Vortheile der Regierungsvorlage bietet, ohne doch größere Belastung des Volkes im Ganzen in persönlicher und steuerlicher Beziehung (Deckung der Mehrkosten aus den Liebesgaben) herbeizuführen.

Eine Auflösung führt dazu für Stichwahlen dieselbe für die freisinnige Partei günstige Situation herbei, welche im Jahre 1890 Platz griff. Eine Auflösung drängt sogar die Parteien, gegen welche sich dieselbe kehrt, noch enger für die Stichwahlen zusammen.

Es wird nun viel Aufhebens gemacht von den Gefahren des Antisemitismus. Was eine Gruppe gewerbsmäßiger Agitatoren vermag durch Ueberfall eines einzelnen in der politischen Entwickelung zurückgebliebenen Wahlkreises bei Ersatzwahlen, gestattet aber noch durchaus keinen Rückschluß auf allgemeine Wahlen. Kommt durch letztere ein frischer Zug in die Wahlbewegung aus Anlaß großer wirklich politischer Fragen, so sind dem Fortschreiten des Antisemitismus von selbst Schranken gesetzt. Ob die Antisemiten ein paar Stichwahlen mehr veranlassen als bisher, kommt für das Wahlergebniß im Ganzen nicht in Betracht, zumal Stichwahlen in der Regel günstiger für die Freisinnigen ausfallen, als Hauptwahlen und die Antisemiten vorzugsweise Spaltungen in die Reihen der Konservativen tragen.

Die Konservativen selbst werden im Falle der Auflösung sich zwar auf Seiten der Militärvorlage stellen, aber ohne im Herzen bei der Sache zu sein. Die Nationalliberalen endlich kommen in die wunderbare Situation, gerade die Autorität des Fürsten Bismarck gegen sich zu haben. Während also die linksstehenden Parteien mehr noch als 1890 auf einander angewiesen sind, sind die rechtsstehenden Parteien nicht mehr wie damals durch Kartelle aneinandergeschlossen.

Eine solche Situation, das könnte auch ein Nationalliberaler begreifen, läßt die Freisinnigen einer Auflösung mit vollkommener Ruhe entgegensehen, zumal die Kunststücke des Franzosen- und Russenschreckens von 1887 nicht zweimal verfangen und alle in dieser Richtung schon seit Monaten von offiziöser Seite angestellten Versuche des Graulichmachens bisher völlig wirkungslos verpufft sind.

Die Kohlenvorräthe in Europa und Nordamerika und deren Aufzehrung.

Die Kohle beherrscht als Krafterzeugungs- und Kraftvertheilungsmittel heute unser gesammtes Wirthschaftsleben; die Dauer dieser Herrschaft erscheint nur durch die Gewißheit der dereinstigen Erschöpfung der Kohlenvorräthe der Erde bedroht. Ueber den Zeitpunkt, wann die mineralischen Brennstoffe, insbesondere die Steinkohlen, verzehrt sein werden, sind schon mancherlei Berechnungen angestellt worden, welche in ihrem Ergebnisse jedoch stark von einander abweichen, weil es an einer genaueren Kenntniß der Vorräthe von Kohlen fehlt. Zur vorliegenden Frage ist nun soeben in einer Arbeit von R. Nasse*) ein werthvoller Beitrag geliefert. Der Verfasser ging bei seinen Untersuchungen von bestimmten, im Jahre 1890 angestellten amtlichen Ermittelungen über die Kohlenvorräthe in den preußischen Steinkohlenbecken bezw. im Königreiche Sachsen aus und schätzt hiernach die Steinkohlenvorräthe Deutschlands

an der Ruhr	auf	50,0	Milliarden Tonnen
„ „ Saar	„	10,4	„ „
bei Aachen	„	1,8	„ „
in Oberschlesien	„	45,0	„ „
„ Niederschlesien	„	1,0	„ „
im Königreiche Sachsen	„	0,4	„ „
in den übrigen kleineren Becken .	„	0,4	„ „
im Ganzen . .	„	109,0	Milliarden Tonnen.

Hierzu kommen noch 5 Milliarden Tonnen Braunkohlen, welche auf 3 Milliarden Tonnen Steinkohlen veranschlagt werden können, wonach sich die Kohlenvorräthe Deutschlands auf 112 Milliarden Tonnen Steinkohlen belaufen würden.

Der Steinkohlenreichthum Großbritanniens ist weiter auf 198, der Frankreichs auf 18, derjenige von Oesterreich-Ungarn auf 17, von Belgien auf 15 Milliarden Tonnen veranschlagt, so daß die gesammten Vorräthe der mitteleuropäischen Staaten 360 Milliarten Tonnen ausmachen würden.

Die Erschöpfung der Kohlenvorräthe tritt nach weiteren Berechnungen unserer Quelle zunächst in Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Belgien, und zwar nach spätestens 500 Jahren, dann in Großbritannien und zuletzt in Deutschland, hier vielleicht erst nach 800 bis 1000 Jahren, in Aussicht. Nimmt man dagegen mit dem Verfasser an, daß sich die gegenwärtige Kohlenförderung der mitteleuropäischen Staaten von im Ganzen 332 Millionen Tonnen bis zur Mitte des nächsten Jahrhunderts auf rund 500 Millionen steigern und alsdann unter Ausgleich des Ausfalls des einen Landes durch Mehrförderung des anderen auf dieser Höhe halten werde, so würde schon nach 670 Jahren von 1890 ab der Kohlenvorrath Mitteleuropas erschöpft sein.

Wenden wir uns nunmehr zu den Vereinigten Staaten von Amerika, so ist deren voraussichtlicher Kohlenvorrath, mit Ausnahme desjenigen der rocky mountains, in einer kürzlich vom General Wistar in Philadelphia angestellten Berechnung auf 684 Milliarden metrische Tonnen veranschlagt. Auf Grund weiterer Untersuchungen kommt R. Nasse nun zu dem Ergebnisse, daß die vorhandenen Kohlenvorräthe in den Vereinigten Staaten von heute ab noch für höchstens 650 Jahre ausreichen werden, und daß, „wenn Nordamerika auch zunächst noch längere Zeit mit größeren Schritten der vollen Entwickelung seiner industriellen Kräfte entgegenschreiten wird als die vorausgeeilten mitteleuropäischen Staaten, die Dauer der industriellen Höhe jenseit des atlantischen Ozeans durch die Kohlenschätze nicht in höherem Maße gesichert ist, als diesseit desselben."

Wie sich die Kohlenförderung der europäischen Staaten und diejenige Nordamerikas zur Zeit stellt, ergiebt die nachfolgende, unserer Quelle entnommene Zusammenstellung.

Die Steinkohlenförderung betrug

in	1850	1860	1870	1880	1890
	je nach dem dreijährigen Durchschnitte für das Jahr				
a) den europäischen Staaten:	in 1000 metrischen Tonnen				
Deutschland	6 097	15 029	32 447	53 181	81 843
Großbritannien . . .	45 328	81 727	113 088	147 324	184 238
Frankreich	4 525	8 365	13 018	18 528	25 333
Belgien	5 820	9 610	13 458	16 362	20 034
Oesterreich-Ungarn . .	800	2 939	6 732	12 222	20 473
Rußland	52	131	733	3 157	6 207
Spanien, Schweden, Italien	63	321	635	1 097	1 654
Europa im Ganzen	62 685	118 122	180 111	251 871	339 782
mitteleuropäische Staaten allein	62 570	117 670	178 743	247 617	331 921
b) Nordamerika:					
Vereinigte Staate . .	5 776	15 406	33 390	71 909	132 130
Canada	164	304	673	1 249	2 828
Nordamerika im Ganzen	5 940	15 710	34 063	73 158	134 958

Die Braunkohlenförderung Deutschlands, Frankreichs, Oesterreich-Ungarns und Rußlands wurde hierbei nach dem Verhältnisse 1 : 0,6 auf Steinkohlen umgerechnet. Im Uebrigen geht aus der obigen Uebersicht die außerordentlich starke Zunahme der Kohlenförderung in den Vereinigten Staaten gegenüber derjenigen der europäischen Länder deutlich hervor.

*) Die Kohlenvorräthe der europäischen Staaten, insbesondere Deutschlands, und deren Erschöpfung von R. Nasse, Geh. Bergrath und Vortragender Rath im Ministerium für Handel und Gewerbe. Berlin, 1893. Puttkamer u. Mühlbrecht.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. Jan. [Von der Berliner Polizei. Der Fall Witte.] An den Vorsitzenden der Berliner Arbeiterbildungsschule hat der Polizeipräsident die Mittheilung gelangen lassen, daß ein Festspiel „Die französische Revolution, episch-dramatische Dichtung in 12 lebenden Bildern von C. M. Scävola" nicht aufgeführt werden dürfe. Dies Festspiel sollte am hundertsten Jahrestage der Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich stattfinden. Der Polizeipräsident verbietet die Aufführung, weil es auf „die Verherrlichung verbrecherischer Thaten, insbesondere des Königsmordes" abgesehen ist. Das Verbot geschieht „von Ordnungs- und Sittenpolizei wegen". In dieser Verfügung fällt die Bezugnahme auf die sittenpolizeilichen Funktionen der Behörde auf. Die verbotene Aufführung ist dem Polizeipräsidenten erst durch die Lektüre des „Vorwärts" bekannt geworden. In der That gehört das genaue Lesen nicht blos der sozialdemokratischen, sondern überhaupt der oppositionellen Blätter zu den täglichen Arbeiten der politischen Polizei. Vormittags um 10 Uhr sind diese Blätter gelesen, mit zahlreichen Blau- und Rothstiftzeichen versehen, die theils auf die Erhebung einer Anklage hinzielen, theils Ueberwachungszwecken dienen. Dann werden die Beamten, welche die angekündigten Versammlungen überwachen sollen, ausgewählt und benachrichtigt. Jetzt werden indeß unwichtige Versammlungen überhaupt nicht mehr überwacht, wohingegen die Thätigkeit der politischen Geheimpolizei seit dem Aufhören des Sozialistengesetzes keine Verminderung erfahren hat. — — Durch das oberkirchenräthliche Urtheil im Fall Witte (welches dem Konsistorium in einstweiliger Beanstandung des Beschlusses, Witte zwangsweise zu pensioniren, die Einholung eines Gutachtens des königl. Medizinalkollegiums über den Geisteszustand Wittes aufgiebt) beschäftigt lebhaft theologische und andere Kreise. Von Unterrichteten wird die Entscheidung des Oberkirchenraths dahin aufgefaßt, daß der Oberkirchenrath willens ist, die Maßnahme des Konsistoriums nicht zu genehmigen, jedoch, um das Ansehen des Konsistoriums nicht zu schädigen, diesem Gelegenheit geben will, selbst seine zuerst getroffene Entscheidung zu berichtigen. Es wird ja an Schulen ebenso gemacht, wenn ein Lehrer eine verkehrte Anordnung getroffen hat; der Vorgesetzte giebt dem Lehrer zu verstehen, daß er seine Anordnung zurücknehmen möge. Im Falle Witte sind aber der mitwirkenden Faktoren so viele, daß sich noch gar nicht voraussagen läßt, ob die Sache in der vom Oberkirchenrath erwarteten Weise enden wird. Das jüngst erwähnte Geschichtchen, wonach Witte in der Gemeindekirchenraths-

sitzung auf einen Tisch geklettert sei mit den Worten: „Eine Verfügung von so hoher Stelle muß auch von hoher Stelle aus vorgetragen werden“, ist, wie wir heute hinzufügen können, thatsächlich vom Oberkirchenrath amtlich behandelt worden, wobei sich die Unwahrheit der ganzen Erzählung herausstellte. Das Zutragen und Intriguiren hat aber deshalb noch kein Ende. Charakteristisch ist auch, daß das Stöckersche „Volk“ seinen Unmuth über die oberkirchenräthliche Entscheidung kaum zu verbergen gewußt hat. Das Blatt, und auch Stöcker selbst, sind nur die Organe Anderer.

— Wir haben bereits gemeldet, daß das Kultus-Ministerium eine Unterichts-Ausstellung für Chicago vorbereitet, welche sowohl die Universitäten und Bibliotheken, wie das höhere Schulwesen und das gesammte Volksschulwesen umfassen wird. Der „Reichsanz.“ theilt nunmehr die Programme für diese Ausstellung mit und bemerkt zugleich, das zum General-Referenten für diese Angelegenheit der Hilfsarbeiter im Kultus-Ministerium, Regierungs-Assessor Dr. Schmidt, bestellt und bei diesem jede gewünschte Auskunft zu erlangen ist.

— Von der Genesis der neuen „Nationalpartei“ entwirft ein Berliner Korrespondent der „Weserztg.“ folgende interessante Schilderung:

Der Träger des neuen Parteigedankens ist der „Allgemeine deutsche Verband“, ein seit einiger Zeit bestehender geselliger Verein, welcher von töchterreichen Familien an seinen Tanzabenden gern besucht wird. Gegründet hat den Verein Herr Dr. Karl Peters vor seinem Eintritt in den Kolonialdienst. Geführt haben ihn seitdem hauptsächlich seine Busenfreunde Herr Dr. Schröder-Poggelow und Bankier Karl v. d Heydt. Sie haben auch den Aufruf zur Begründung der Nationalpartei erlassen. Herr v. d. Heydt ist bisher nur als Kolonialfreund bekannt geworden. Er war seiner Zeit die wichtigste pekuniäre Stütze des Dr. Peters bei seiner ostafrikanischen Gründung. Seitdem hat er sich auch mit Südwestafrika eingelassen, findet aber offenbar diese private koloniale Thätigkeit für seine politische Begabung und sein Streben nicht mehr ausreichend. Herr Dr. Schröder war ursprünglich Schiffsarzt. Mit seiner Verheirathung mit einer indischen Millionärin hat er die Medizin aufgegeben und im Verein mit Dr. Peters sich auf Kolonialpolitik geworfen. Er lebt auf großem Fuße, läßt seine Diener eine möglichst glänzende Livre tragen und dürstet seit Jahren danach, eine Rolle zu spielen. Umsonst unterhält er aber aus seiner Tasche das „Deutsche Wochenblatt“ und versucht alles Mögliche, sich bemerkbar zu machen. Weder die regierende noch die maßgebenden parlamentarischen Kreise haben ihn bisher besonderer Aufmerksamkeit gewürdigt. Er hofft offenbar, durch eine neue Partei sein Ziel besser zu erreichen. Aber leider liegt die Gründung derselben noch etwas im Ungewissen und selbst seine besten Bekannten unter den Abgeordneten wagen vor der Hand noch nicht, offen dafür einzutreten. Es giebt Leute in Berlin, die glauben, daß das jetzige Auftauchen des Plans der neuen Partei nicht ganz außer Zusammenhang mit der bevorstehenden Rückkehr des Dr Peters aus Ostafrika stehe. Dr. Peters soll mit seiner Stellung als Kommissar zur Verfügung des Gouverneurs nicht zufrieden sein und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß er es vorzieht, nun einmal sein Glück im Reichstage zu versuchen. Gehegt hat er den Gedanken schon einmal, als er bei Gelegenheit der Septennatsagitation einige Entrüstungsmeetings im Sinne Bismarcks veranstaltete. Sehr groß dürften indessen seine Chancen auch jetzt kaum sein, denn trotz „Westdeutscher Zeitung“ und „Deutschem Wochenblatt“ findet der Gedanke der Schröderschen Partei keinen Boden.

— Die sozialdemokratische Presse Deutschlands umfaßte zu Beginn dieses Jahres 32 täglich, 22 dreimal wöchentlich, 5 zweimal wöchentlich, 10 einmal wöchentlich erscheinende politische, 4 Unterhaltungsblätter und 56 Fachorgane.

Aus dem Wahlkreise Liegnitz, 21. Jan. Der neue freisinnige Kandidat, Herr Jungfer, so schreibt die „Bresl. Ztg.“, ist kein unbekannter Mann im Wahlkreise; vielmehr erfreut er sich seit Langem eines wohlbegründeten Ansehens. Viele Jahre bereits gehört er der Liegnitzer Stadtverordnetenversammlung an und hat es sich in diesem Amte angelegen sein lassen, zum Besten seiner Mitbürger zu wirken. Auch in der politischen Arbeit hat er als ein fester und treuer Verfechter der freisinnigen Sache als Vertrauensmann der Partei und Vorstandsmitglied des liberalen Wahlvereins hervorragenden Antheil genommen. Nachdem nunmehr für die Freisinnigen des Wahlkreises die kandidatenlose Zeit vorüber ist, werden sie ohne Zweifel mit frischen Kräften und guten Muthes eifrig und energisch die Wahlvorbereitungen fortsetzen. Die mit den Antisemiten liebäugelnden Blätter wollen den Freisinnigen Verzagtheit im Hinblick auf die bevorstehende Wahl andichten. Zu einer solchen Stimmung liegt nicht der mindeste Grund vor, wie sie auch thatsächlich nicht im Entferntesten Platz gegriffen hat. Die Freisinnigen hegen die Zuversicht, daß sie trotz der wüsten Agitation der Antisemiten, welchen kein Mittel zu schlecht ist, den Sieg an ihre Fahne fesseln werden. Die Konservativen hüllen sich betreffs ihrer Kandidatur noch immer in geheimnißvolles Schweigen. Der antisemitische Reiseprediger Dr. Förster hat kürzlich in Adelsdorf die Erwartung ausgesprochen, daß die Konservativen sich „ermannen“ werden, für den Antisemiten zu stimmen. Vorläufig scheinen sie sich jedoch überhaupt zu gar keinem Entschluß ermannen zu können.

Magdeburg, 22. Jan. Mehr als 100 Kinder von Dissidenten sind hier auf Grund des bekannten Ministerial-Erlasses zwangsweise zum Besuche des Religionsunterrichts in der Volksschule angehalten worden.

Köln, 21. Jan. Ein Extrablatt der „Bergarbeiter-Zeitung“ fordert die Bergleute auf, den Einzelkampf einzustellen und die Vorbereitungen für einen neuen, unausbleiblichen Kampf zu treffen, sowie, wenn die Grubenbesitzer die Forderungen nicht bewilligen, am nächsten Kündigungstage die Arbeit zu kündigen.

Stuttgart, 21. Jan. Der deutsch-konservative Verein faßte gestern nach einem Vortrag des Abg. Wöllwarth eine Resolution für die Militärvorlage bei einer gesetzlichen Regelung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen. Zu der Kostendeckung sei vornehmlich die Börse heranzuziehen.

Nürnberg, 21. Jan. Ein antisemitischer Agitator, dem die Vertheilung der Ankündigung antisemitischer Schriften auf öffentlichen Straßen nicht gestattet worden war, hat sich mit einer Beschwerde an die Kreisregierung gewendet. Diese hat jedoch das Verbot bestätigt.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 22. Jan. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens, setzte gestern Abend die Berathung der Vorlage fort. Nachdem in der vorigen Sitzung § 1 unverändert angenommen war, stand zunächst der Antrag Bachem (Ztr.) zur Verhandlung, einen § 1b folgenden Wortlauts anzunehmen: „Die Berechnung der Gesammtsumme der nach § 1 anzurechnenden Steuerbeträge und die Eintheilung der Urwähler in drei Abtheilungen findet statt innerhalb der einzelnen Urwahlbezirke.“ Im Zusammenhang damit wurde § 4 diskutirt, welcher besagt: „Das Gesetz, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens, vom 24. Juni 1891 bleibt, unter Fortfall der im § 1 desselben enthaltenen zeitlichen Beschränkungen, in Kraft.“ Zugleich wurde ein Antrag v. Tzschoppe (freikons.) diskutirt, welcher für nicht veranlagte Personen einen Steuerbetrag von 3 Mark an Stelle der bisherigen Klassensteuer zum Ansatz bringt und für jeden Urwahlbezirk eine besondere Abtheilungsliste fordert. Abg. Dr. Arendt (freikons.) beantragt, an Stelle der 1891 eingeführten Drittelung in den einzelnen Urwahlbezirken die Drittelung in der ganzen Gemeinde herbeizuführen. Dieser Antrag wird, nachdem sich der Ministerpräsident dagegen erklärt, gegen die Stimmen der Freikonservativen und Nationalliberalen abgelehnt. § 4 bleibt demnach unverändert. Darauf wird § 2 diskutirt: „Wo direkte Gemeindesteuern nicht erhoben werden, treten an deren Stelle die vom Staate veranlagte Grund- und Gebäudesteuer.“ Hierzu liegt wiederum ein Antrag des Dr. Arendt u. Gen. vor, dem Paragraphen die Worte anzufügen: „so weit der Nachweis mindestens gleichwerthiger Leistungen seitens der Berechtigten erbracht wird.“ Auch dieser Antrag wird, nachdem sich der Ministerpräsident dagegen ausgesprochen, abgelehnt. Die Berathungen werden Montag fortgesetzt.

Berlin, 20. Jan. In der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses wurde gestern Abend der dritte Titel des Kommunalabgabengesetzes §§ 9–15., welche von den indirekten Gemeindesteuern handeln, erledigt. Die §§ 9—12 blieben unverändert. Es liegen zahlreiche Petitionen vor, welche eine Erweiterung der indirekten Gemeindesteuern verlangen. Auf eine Anfrage des Abg. v. Buch erklärt Minister Miquel, daß die Staatsregierung diesen Wünschen nicht abgeneigt sei, es schweben darüber auch Verhandlungen mit der Reichsregierung. — Ein Antrag der Konservativen, welcher eine Verallgemeinerung der Schlachtsteuer bezweckte, wurde abgelehnt. Ein Antrag Enneccerus, die Besteuerung privater Lustbarkeiten dem kommunalen Besteuerungsrecht zu entziehen, wurde ebenfalls abgelehnt § 13 lautet: „Die bestehenden Vorschriften über die Verwendung des Aufkommens indirekter Steuern für bestimmte Zwecke (Kosten der Armenpflege u. s. w.) sind aufgehoben. Abs. 2: Unberührt bleiben die Bestimmungen wegen Verwendung der von den Militärpersonen zu entrichtenden Hundesteuer.“ Auf Antrag des Abg. Dr. Enneccerus wurde Abs. 2 gestrichen. §§ 14 und 15 blieben unverändert.

Berlin, 21. Jan. Dem Herrenhause ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken zugegangen.

Rußland und Polen.

Riga, 20. Jan. [Original-Bericht der „Pos. Ztg.“] Ueber den russischen Nothstand muß immer wieder und wieder gesprochen werden, denn er nimmt weitere Dimensionen an. Die Südwestbahnen haben, wie schon gemeldet, voriges Jahr wegen des Geschäftsrückganges und der Noth schlechte Geschäfte gemacht und dies äußert einen

Stadttheater.

Posen, 23. Januar.

„Dr. Klaus.“

Lustspiel in 5 Akten von A. L'Arronge.

Nächst dem Volksstück „Mein Leopold“ hatte „Dr. Klaus“ von allen älteren Bühnenarbeiten L'Arronges die größten Erfolge aufzuweisen. Es war um die Zeit, als sich der Dichter noch nicht vollständig auf die abschüssige, aber bequemere Bahn der modernen Possen—erzeugung begeben, und man erwartete unter seiner Führung damals eine neue Aera des Emporblühens für das Volksstück und das bessere Lustspiel. Die beiden genannten Stücke erfreuten sich zu ihrer Glanzperiode einer ganz beträchtlichen Volksthümlichkeit, und die Erinnerung daran hat sich, trotzdem das Hastende, Sprungweise, das unserer Zeit seinen Stempel aufdrückt, im Theaterleben fast noch stärker ist als anderswo, auch heute noch nicht ganz verwischen können. Auch diesmal hatte sich, besonders im Parquet ein zwar nicht sehr zahlreiches, aber doch sehr dankbares Publikum eingefunden, das dem Kommenden mit einer Art wohlwollender Rührung, mit der man alte langentbehrte Bekannte zu begrüßen pflegt, entgegensah, während in den beiden oberen Rängen sich vollends Kopf an Kopf drängte. Im Vergleich mit den schablonenhaft zugeschnittenen, ewig sich wiederholenden Fratzen unserer neuesten Fabrikwaare auf dem Gebiete des sogenannten Lustspiels muß denn auch die sichere, treffende Art des Dichters zu charakterisiren erfrischend und anmuthend wirken, trotz der anderweitigen Fehler des Stückes, wozu ich vor allem den Mangel an innerer Geschlossenheit — es entwickeln sich eigentlich im ersten und zweiten Akt zwei ganz verschiedene Handlungen, die in dem bedeutend schwächeren Schlußakt nur nothdürftig zusammen geschweißt werden — rechnen möchte. Auf alle Fälle ist der Dr. Klaus eine prächtig herausgearbeitete Figur, und wenn verschiedene der neben ihm handelnden Personen auch mit ungleich leichteren flüchtigeren Strichen gezeichnet werden, so bricht doch auch bei ihnen immer wieder ein frischer, lebenswarmer Ton hindurch, der frei von Gesuchtem und Manierirtem um so unmittelbarer auf den Zuhörer wirkt.

Natürlich steht und fällt die Handlung mit der Darstellung des Dr. Klaus und diese war am Sonntag bei Herrn Steinegg, wie zu erwarten, in den besten Händen. Die Art, in welcher der Doktor jene kleine Geschichte aus seinem Leben seiner Tochter erzählt, muß natürlich im Großen und Ganzen der Individualität des betreffenden Schauspielers überlassen werden, aber Herr Steinegg, der sonst mit ebensoviel Verständniß als Empfindung die kleine Episode wiedergab, hätte vielleicht eine noch größere Wirkung erzielt, wenn er, anstatt den leichten Konversationston festzuhalten, langsamer und bedeutungsvoller gesprochen hätte, als ob der Arzt von der Erinnerung fortgerissen, zuletzt mehr für sich selber, als für seine jugendliche Zuhörerin spräche. Die Gattin des vielbeschäftigten Arztes war durch Fräulein Lieder vertreten und Fräulein Pestner als Töchterlein des Ehepaares gab einen recht munteren natürlichen Backfisch. Herr Masson war als Papa Griesinger ganz an seinem Platze und Herr Leffler gab den Max von Boden recht frisch und schneidig. Noch sind anerkennend zu erwähnen die Julie von Fräulein Billé, die Marianne (Fräul. Gerlach) und der Kutscher Lubowski (Hr. Haneld), welch' letzterer das Publikum wiederum zu schallender Heiterkeit fortriß. Die kleineren Rollen des Referendars Gerstel und des Bauern Kolmar waren bei den Herren Matthias und Bernhard in guten Händen.

B—r.

Posen, 23. Januar.

„Fra Diavolo“ von Auber.

Nach mehrjähriger Pause ging gestern Aubers „Fra Diavolo“, der mit zu den freundlichsten und anmuthigsten Opern nicht nur dieses Komponisten, sondern überhaupt der französischen Opernschule gehört, in erneuter Einstudirung in Szene. Unser gegenwärtiges Opernpersonal ist für Opern dieser Art besonders gut geeignet; das hatte schon die neuliche Aufführung der „weißen Dame“ erwiesen. Daher ist denn auch von gestern eine Darstellung zu verzeichnen, die durch ihre sorgfältige Abrundung und durch ihr vortreffliches Ensemble auf eingehende Beachtung Anspruch machen kann. In erster Linie steht Herr Müller-Hartung mit der Titelrolle. Er gab durch das gewandte kavaliermäßige Auftreten von vornherein diesem gefürchteten Räuberhauptmann einen so nobeln Anstrich, daß der vertrauliche Verkehr, der sich zwischen ihm und dem reisenden Engländerpaare anspinnt, leicht erklärlich wurde. Höflich und galant in der Form, aber doch mit pfiffiger Schlauheit ausgestattet, wußte der den beschränkten Lord bald seine Geheimnisse zu entlocken, um seinen raubsüchtigen Ueberfall leicht ausführen zu können. Auch den rohen Kumpanen seines verbrecherischen Handwerks gegenüber bewahrte er trotz aller vertraulichen Intimität die Würde des Hauptmanns, sodaß zwischen diesen und ihm stets eine feste Linie der Trennung innegehalten wurde. Gesanglich traf Herr Müller-Hartung mit großem Geschick den für diese Rolle nothwendigen leichten und beweglichen Ton Er wußte den Pathos des Helden, in dem er sonst zu glänzen. hat, sehr richtig zu vermeiden; überall dagegen trat ein leicht hingeworfenes Parlando vortheilhaft heraus, und das ist es in erster Linie, was dem „Fra Diavolo“ musikalischen Werth verleiht, um ihn zu einer sympathischen Opernfigur zu erheben. War in dieser Beziehung Herr Müller-Hartung schon in den zahlreichen Ensemblesätzen mit besonderem Erfolg wirksam, so traten diese schätzenswerthen Eigenschaften in der großen Szene des dritten Aktes besonders lebhaft in ein günstiges Licht. Gleiches Lob verdient Fräulein Giese für die ebenso anmuthige wie korrekte Durchführung ihrer Rolle. Diese Zerline ist in erster Reihe ein bescheidenes, natürliches Mädchen, das an seiner Liebe zu Lorenz volles Genüge hat; dazu kommt dann noch in unbeobachtet geglaubten Momenten eine kleine Dosis munterer Koketterie. Fräulein Giese wußte in ihrer äußeren Erscheinung so sehr Anmuth mit Decenz zu vereinigen, wußte ihrem einfachen vertrauenden Wesen so viel Wahrheit durch tiefe Empfindung beim Gesang zu verleihen, wußte die kleine Kokette in der Nachtszene so zierlich und neckisch zu spielen, daß sich den Zuhörern ein Bild dieser Zerline entgegenstellte, das in jeder Beziehung allgemein ansprechen mußte. Da das Engländerpaar durch Fräulein Hesse und Herrn Eilers, besonders durch letzten, mit trockenem und doch wirksamem Humor dargestellt wurde, da Herr Hofer den Liebhaber Lorenz mit hübschem Gesang ausstattete, da die Herren Bollmann und Langefeld durch geradezu verblüffende Masken und durch rasche Beweglichkeit den beiden Gaunern einen ebenso lebenswahren wie erheiternden Anstrich gaben, so wurde auch durch ihre Leistungen, denen Orchester und Chor wirksam zur Seite standen, das Publikum in bester heiterer Stimmung erhalten, die man aus dem oft laut werdenden Lachen und aus den wiederholten Beifallsspenden deutlich heraus merken konnte.

WB.

† **Das Kaiser-Wilhelms-Denkmal.** Von unserm Berliner □Korrespondenten wird uns unterm 23. d. Mts. geschrieben: Wir haben uns gestern den neuen Begas'schen Entwurf für das Kaiser-Wilhelms-Denkmal angesehen und müssen sagen, daß die Verherrlicher dieses Entwurfs, soweit sie bisher das Wort genommen, unangenehm übertrieben haben. Es ist kein Meisterwerk, mit dem Begas die deutsche Kunst bereichern wird; es ist eine ziemlich nüchterne Lösung der schwierigen Aufgabe, und unter den Entwürfen der beiden früheren Konkurrenzen war mancher, den man lieber ausgeführt gesehen hätte. Begas sucht dasjenige, was er an wahrer innerer Größe nicht erreichen kann, durch extreme Aufthürmung von übergewaltigen Massen zu erzwingen. Er baut ein Postament empor, auf dessen schwindelnder Höhe die Gestalt des Kaisers dem Auge fast sich entziehen wird, und dieses Postament selber beladet er mit Allegorien, die theils philiströs nüchtern, theils bombastisch erscheinen und eine reine Wirkung nicht aufkommen lassen. Das schöne Maß, das die Seele der edlen plastischen Kunst bildet, wird in dem ganzen Entwurf zu Gunsten einer barocken Uebertreibung aufgegeben. Wohlthuender wirkt die umgebende Säulenhalle. Aber sie ist nur eine Zuthat, die mit dem Denkmal selber organisch nicht verbunden werden kann, weil es die unbefriedigenden Verhältnisse des gewählten Platzes an der Schloßfreiheit verbieten. Eine Reklamenotiz in den Zeitungen hatte berichtet, daß in der vorigen Woche zahlreiche Abgeordnete den Denkmalsentwurf gesehen und bewundert hätten. Gesehen haben sie ihn, bewundert nicht, wenigstens die nicht, die etwas davon verstehen, und die hoffentlich im Reichstage das ihrige dazu thun werden, eine zwar nicht völlig mißlungene, aber auch keineswegs gelungene Lösung des Denkmal-Problems fern zu halten. Was die Kosten anlangt, so ist beschwichtigend berichtet worden, daß von den ursprünglich gemeldeten 16 Millionen gar nicht die Rede sein könne, daß vielleicht nicht einmal die Hälfte nothwendig sein werde. Wir stehen nicht auf dem Standpunkt äußerster Sparsamkeit in Dingen der Kunst. Das in monumentale Kunst gesteckte Kapital verzinst sich ausgezeichnet. Aber es muß auch wirklich monumentale Kunst sein. Für einen künstlerischen Nothbehelf nach Art dieses Begasschen Kaiserdenkmals würden 8 Millionen und sogar 4 Millionen zu viel sein.

so starken Druck auf die Bahnverwaltungen, daß sie ihr Dienstpersonal bedeutend haben reduziren müssen und gar bis zu einem Grade, daß von Regierungswegen schon der Beamtenentlassung eine Schranke zu setzen versucht wurde. Die Regierung meint, das Bahnpersonal schrumpfe so zusammen, daß die Betriebssicherheit gefährdet werde. Eine weitere fühlbare Folge des Nothstandes zeigt sich darin, daß die Steuerzahlungen in einer Reihe von Gouvernements fast ganz ins Stocken gerathen sind, so in den Gouvernements Woronesh, Kasan, Orel, Sensa, Rjasan, Samara, Saratow, Simbirsk, Tambow und Ufa. Die Leute an der Staatsspitze geben Schuld den örtlichen Administrativbehörden, denn sie müßten in der Steuereintreibung mehr Energie anwenden. Man kann also nicht recht glauben, daß aus einem Hungernden nicht noch etwas ausgepreßt werden könnte.

d. In Warschau zirkulirt, wie der Krakauer „Czas" mittheilt, in militärischen Kreisen das Gerücht, daß der General-Gouverneur Gurko seine Stelle aufgeben und an Stelle des Kriegsministers Wannowski treten werde; zum General-Gouverneur des Königreichs Polen soll dem Vernehmen nach General Puzyrewski ernannt sein.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Jan. Alle Blätter drucken den heutigen Spitzartikel des „Figaro" ab, welcher über die ganze erste Seite des Blattes geht und ihm wohl von dem Vertheidiger des Dr. Cornelius Herz, dem ehemaligen Polizeipräfekten Andrieux, mitgetheilt worden sein dürfte. Der Angeklagte geht darin alle gegen ihn gerichteten Anschuldigungen, unter denen die, er sei Spion Englands oder Agent der Tripel-Allianz, ihm besonders nahe zu gehen scheinen, durch. Unter den Briefen, welche beweisen, wie sehr er sich der allseitigen Anerkennung als Elektriker und Freund Frankreichs zu erfreuen hatte, befindet sich auch einer, welchen der jetzige Präsident der Republik im Jahre 1882 schrieb, um ihm für die angekündigte Zusendung einer Fachschrift zu danken und zugleich einige Komplimente über die elektrische Ausstellung von 1881 hinzuzufügen. Das ist, was Herrn Carnot betrifft, aber auch Alles und recht banal. Dagegen kann sich der Dr. Herz rühmen, dem einstigen Minister Sarrien durch die Versorgung von Bekannten Dienste erwiesen zu haben, und giebt er nun selbst zu, daß Graf Menabrea in seinem Solde stand, was ihm die Dankbarkeit und beinahe die Freundschaft des ehemaligen Botschafters, Generals Menabrea, eingetragen hatte, der ihn u. A. bei Frau Crispi in Karlsbad einführte, nicht als Freund jedoch, sondern als Mann der Wissenschaft und Gründer der Fachschrift „La Lumière électrique". Ferner liegt eine ganze Reihe von Zettelchen vor, welche die Unterschrift des damaligen Kriegsministers, Generals Boulanger, tragen. Das längste hat auf die Ernennung des Dr. Herz zum Großoffizier der Ehrenlegion Bezug und lautet: „Kriegsministerium. Kabinet des Ministers. Mein lieber Freund! Obwohl ich Sie schon von ganzem Herzen umarmt habe, muß ich Ihnen noch schriftlich wiederholen, welche Freude mir Ihr Stern als Großoffizier gemacht hat. Niemand war würdiger als Sie, ihn zu erhalten, wegen der Dienste, die Sie der Wissenschaft und Ihrem Adoptivvaterlande erwiesen haben und noch alle Tage erweisen. Alle wahren Franzosen werden sich darüber freuen. Keiner aber wird sich mehr freuen, als Ihr ergebener Freund, der Ihnen herzlich beide Hände drückt. General Boulanger." Montag, 5. April (1886). — Ein Schreiben des Konseilspräsidenten und Ministers des Aeußeren de Freycinet, datirt vom 30. März 1886, theilt dem Herrn Dr. Cornelius Herz, „gelehrten Elektriker", mit, der Präsident der Republik habe geruht, dem Vorschlage des Briefstellers gemäß, Herrn Herz das Kreuz des Großoffiziers der Ehrenlegion durch Dekret zu verleihen. „Ich schätze mich glücklich," schreibt der Ministerpräsident, „daß es mir vergönnt war, die Ansprüche geltend zu machen, die Sie auf diese Auszeichnung erworben haben."

Großbritannien und Irland.

* Die englische Presse ist nicht gerade entzückt über die Wendung, welche die Dinge in Egypten genommen haben, muß aber doch zugestehen, daß bei der entschieden antienglischen Stimmung in Kairo, Angesichts der französischen und russischen Intriguen seitens der englischen Diplomatie Alles erreicht worden ist, was vernünftiger Weise zu erwarten war. Ueber die Persönlichkeiten des neuen egyptischen Kabinets bringen englische Blätter nähere Angaben. In Riaz Pascha sehen die „Daily News" nur einen schwachen Ersatz für Fehmi Pascha, der nicht nur vollkommen mit den Verhältnissen vertraut, sondern der britischen Herrschaft durchaus zugeneigt gewesen sei. Riaz habe wegen seines Widerstandes gegen die von England eingeleitete Reform der Gerichtsbarkeit vor zwei Jahren seine Entlassung gegeben. In seinen Augen waren die Richter blos bezahlte Beamte, die denen, die sie ernannten, dienstbar und gefällig zu sein hatten. Er wollte seiner Zeit, daß Arabi Pascha gehenkt werde, und legte auch damals sein Amt nieder, als er mit seiner Ansicht nicht durchdrang. Riaz kennt keine europäischen Sprachen, hat aber dafür eine genaue Kenntniß der egyptischen Verwaltung. Dabei gestehen die „Daily News" doch ein, daß er modernen Ideen nicht unzugänglich ist. So hatte er seinerzeit das System der Zwangsarbeit fallen lassen und er besaß den Muth, den durch die Befreiung der Bauernschaft verursachten Ausfall in den Finanzen durch eine den Landeigenthümern auferlegte Steuer auszugleichen. Nach Riaz ist der bedeutendste Mann im Kabinet der Finanzminister Boutros Pascha, ein kleiner Mann mit rundem, glattrasirtem Gesicht, dessen Züge sich kaum erhellen und verschlafen erscheinen. Er hat sich während langjähriger Dienstzeit im Justizministerium ausgezeichnet und seine Carrière verdient. Boutros Pascha ist Kopte und hat die dem Kopten eigenthümliche arithmetische Begabung. Der neuernannte Justizminister, Mazloum Pascha, ist ein verhältnißmäßig junger Mann, von gewinnenden Manieren, spricht ausgezeichnet Französisch, und stellt so jene neue Schule wohlerzogener Egypter dar, welche ihre Bildung in Paris erworben haben. Im Kontrast zu den eben genannten Ministern ist Mazloum lang und dünn. Von ihm erwartet man, trotz seiner französischen Erziehung, kein feindseliges Verhalten gegen England. Der bekannteste Mann des Ministeriums aber ist Tigrane Pascha, Armenier von Geburt und Abstammung, der Neffe Nubar Paschas, hatte er eine lange Lehrzeit im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hinter sich, als er dann Minister wurde. Fast Jedermann kennt ihn persönlich. Mit Intelligenz verbindet er Freundlichkeit und ungewöhnlichen Takt.

Montenegro.

Ragusa, 13. Jan. Das Fürstenthum Montenegro lernt seit einiger Zeit einen Zustand kennen, den dieses Land bisher noch nicht durchgemacht hatte, nämlich denjenigen einer inneren politischen Krise. Es ist eine ganz natürliche Erscheinung, daß bei den Montenegrinern, die sich, wenn man von der Türkei absieht, rings herum von modern verwalteten Gebieten umgeben sehen, gleichfalls das Bedürfniß nach einer von ähnlichen Grundsätzen geleiteten Regierung erwacht und allmälig gewachsen ist. Statt nun diesem Bedürfnisse einigermaßen entgegenzukommen, hat Fürst Nikolaus die Zügel seiner „patriarchalischen" Herrschaft gerade in den letzten Jahren straffer angezogen. Es ist bereits mehrfach geschildert worden, in welchem Maße jene zumeist aus Serbien eingewanderten Persönlichkeiten, die den Anbruch einer „neuen Aera" erwartet hatten, enttäuscht worden sind, und die Thatsache, daß in der letzten Zeit vornehme und verdienstvolle Montenegriner sich durch das autokratische Wesen des Fürsten zum Verlassen ihres Vaterlandes gezwungen sahen, ist noch in frischem Gedächtniß.

Seither ist aber die Verstimmung ob der Willkürherrschaft des Fürsten noch gestiegen, es werden immer weitere Kreise von der Unzufriedenheit erfaßt. Besonders abfällig äußert man sich speziell auch über das Günstlingswesen, welches am fürstlichen Hofe Oberhand gewonnen und allmälig fast alle tüchtigeren Elemente in den Hintergrund gedrängt hat. Man führt bittere Klage darüber, daß die Verwaltung zumeist unfähigen Leuten anvertraut sei und daß viele berechtigte Privatinteressen durch das Walten der herrschenden Klique empfindlich geschädigt werden. Wie sich Herr Spiro, der an der Spitze der Verwaltung von Cetinje steht, als Herr der Hauptstadt geberde, der sich nur vor dem Fürsten beugt, leide das Land überall unter der Autokratie der Capetane und Serdare. Wenn die mit Amt und Würden bekleideten Personen, deren tiefes Mißfallen diese Zustände erregen, sich hierüber begreiflicher Weise nur vertraulich und in gedämpfterem Tone äußern, tritt dagegen die Unzufriedenheit in den Kreisen „Jung-Montenegros" viel ungestümer und lauter auf.

Diese jungen Montenegriner, von denen viele an ausländischen Schulen herangebildet wurden und westeuropäische Einrichtungen aus der Nähe kennen gelernt haben, würden sich mit einer milderen Form der Alleinherrschaft des Fürsten noch lange nicht begnügen, sondern fordern die Einführung gewisser, den montenegrinischen Verhältnissen angepaßten konstitutionellen Einrichtungen, wie z. B. eine Kontrole der finanziellen Gebahrung der Regierung und öffentliche Rechnungslegung derselben über die Budgetverwaltung. Zu diesen einheimischen Malkontenten, deren Unzufriedenheit in politischen Gründen wurzelt, kommen nun noch jene Einwanderer, denen man in Montenegro Brot verheißen hatte, während man ihnen jetzt Steine giebt. Diese am Hungertuch nagenden Leute können sich begreiflicher Weise nicht auf leise Proteste beschränken, sondern verlangen dringend nach Brot, und da man ihnen dieses nicht bietet und wohl auch nicht zu bieten hat, lehnen sie sich gegen die öffentlichen Gewalten auf, was, wie die jüngsten Vorgänge in Nikschitsch zeigen, nicht immer ohne Blutvergießen abläuft. Ueberblickt man die gesammte Lage im Fürstenthume, dann wird man auch bei objektivster Betrachtung nicht bestreiten können, daß in vielen, insbesondere in den intelligenteren Kreisen des Landes eine gewisse Gährung herrscht. Es ist unmöglich, daß diese Thatsache dem Fürsten Nikolaus verborgen sein sollte; gleichwohl verräth er aber bisher nicht die geringste Neigung, die herrschende Verstimmung durch eine Milderung seines absolutistischen Regierungssystems zu dämpfen. Er scheint vielmehr dasselbe in seiner ganzen jetzigen Unumschränktheit als das für sein Land allein ersprießliche zu halten. Es bleibt abzuwarten, ob das starre Festhalten des Fürsten an seinen Grundsätzen nicht in näherer oder fernerer Zukunft bedenkliche Wendungen zeitigen werde, wie dies von mancher Seite besorgt wird.

Aegypten.

* Der junge Herrscher von Egypten muß sich wegen seines vergeblichen Versuches, selbstständig seine Minister auszuwählen, sehr unangenehme Dinge sagen lassen und nun ist er auch genöthigt worden, seinen vertrautesten Rathgeber Rouiller Bey, auf Urlaub fort zu schicken. Rouiller ist von Geburt Schweizer, hatte sich aber als Ungar naturalisiren lassen, um eine Stelle an dem Theresianum in Wien zu bekommen, wo er als einer der Lehrer der beiden Söhne des Khedive Tewfik einen so großen Einfluß auf den Prinzen Abbas ausübte, daß dieser, als er Khedive wurde, Herrn Rouiller mit nach Kairo nahm. Dort soll er nun, wie die „Post" mittheilt, durch seine Rathschläge die politischen Anschauungen und Entschlüsse des jungen Khedive in außerordentlicher Weise beeinflußt und auch mit den Vertretern Rußlands und Frankreichs nähere Beziehungen als mit der übrigen Diplomatie unterhalten haben. Diese Behauptung klingt nicht unwahrscheinlich, denn der Türke Fakhri Pascha, welchen der Khedive an Stelle Fehmi Paschas zum Premierminister machen wollte, gilt für sehr franzosenfreundlich. In den höheren Beamtenkreisen zu Kairo scheint insbesondere die Art und Weise, wie die drei Minister Abderrahman, Fuad und Fehmi aus ihren Aemtern verdrängt wurden, böses Blut gemacht zu haben. Die beiden erstgenannten erfuhren von ihrer Entlassung zuerst, als ihre Nachfolger im Ministerium erschienen, um die für sie bestimmten Plätze einzunehmen und der erkrankte Premier wurde, als er sich weigerte, auf den Befehl des Khedive seine Entlassung einzureichen, einfach seines Dienstes enthoben. Der Khedive Abbas hat wegen dieser Anwandlungen von Selbständigkeit schnell Buße thun und dem englischen Gesandten Lord Cromer die Versicherung geben müssen, „daß er bereit sei, während der Okkupation Egyptens durch die Briten die Rathschläge Englands bei allen wichtigen Anlässen zu befolgen." Der neue Ministerpräsident Riaz Pascha ist übrigens kein so schmiegsamer Charakter wie Nubar Pascha und man wird sich vielleicht noch erinnern, daß Riaz Mitte Mai 1891 von seinem Posten als Premier zurücktrat, weil er mit den von den Engländern geplanten Reformen im Schulwesen nicht einverstanden war. Riaz ist ebenso wie Fakhri ein Türke, doch hat er schon so lange in Egypten eine hervorragende Rolle gespielt, daß auch die Eingeborenen, von deren Sympathien und Antipathien jetzt viel in englischen Blättern die Rede ist, an seiner Ernennung keinen Anstoß nehmen werden.

Lokales.

Posen, 23. Januar.

* Nachdem bereits am 16. Januar 1793 der König von Preußen wider alles Erwarten der Polen erklärt hatte, daß er sich genöthigt sehe, wegen der in Polen immer mehr um sich greifenden jacobinischen Lehren einen Theil Polens mit seinen Truppen zu besetzen, wurde heute vor 100 Jahren, am 23. Januar 1793, mit Rußland ein Vertrag abgeschlossen, in welchem die beiden Mächte sich über die geplante Gebietstheilung einigten. Preußen erhielt bei dieser, der zweiten Theilung, Großpolen, Theile von Kleinpolen und Littauen, sowie Danzig und Thorn. Preußische Truppen rückten Ende Januar in Großpolen ein und am 12. Februar erhielt Posen zum ersten Mal preußische Besatzung. Die Dekrete bezüglich der Theilung wurden jedoch erst später veröffentlicht, und zwar das preußische am 25. März und das russische am $\frac{\text{29. März}}{\text{9. April}}$ 1793. Somit sind in diesen Tagen hundert Jahre verflossen, seit die jetzige Provinz Posen unter preußischer Herrschaft steht.

* **Zur Regelung des Nachtwachtwesens**. Wie schon erwähnt, wird voraussichtlich vom 1. April d. J. ab das Nachtwachtwesen in unserer Stadt gänzlich umgeändert werden. An Stelle der jetzigen städtischen Nachtwächter werden Schutzleute treten, und unsere Polizei muß demgemäß nicht unerheblich verstärkt werden. Ganz abgesehen indessen davon, in wie weit sich dies in der verhältnißmäßig kurzen Zeit durchführen lassen wird, bestehen die entgegenstehenden Schwierigkeiten namentlich darin, daß man noch nicht weiß, wie es in Zukunft mit der Aufbewahrung der Hausthürschlüssel gehalten werden soll. Seitens des Vereins der Hausbesitzer ist bekanntlich der Vorschlag gemacht worden, die Schlüssel in kleinen, an jeder Hausthür anzubringenden Kästchen aufzuhängen, die Behörde trägt jedoch nicht mit Unrecht Bedenken darauf einzugehen, weil die Befürchtung nahe liegt, daß mit dieser Einrichtung erst recht Unfug getrieben werden würde. Mancher Nachtschwärmer, der seinen Hausschlüssel vergessen hat, wird wahrscheinlich den Kasten zertrümmern und sich auf diese Weise Eingang in das Haus verschaffen. Die Unzuträglichkeiten würden also damit fast endlos sein. Man wird nun voraussichtlich — die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen — die Sache folgendermaßen regeln: In jeder Straße werden an geeigneten Punkten je nach der Zahl der Häuser Kasten angebracht, die ungefähr 30—40 Schlüssel fassen und die sämmtlich das gleiche Schloß tragen. Der Schutzmann würde sich dann während der Nacht möglichst in der Nähe aufzuhalten haben und so verhüten, daß Unfug damit getrieben wird. Wie wir ferner hören, wird zunächst beabsichtigt, die Maßregel nur auf die beiden Polizeireviere der Oberstadt probeweise auszudehnen.

p. **Kaisers Geburtstag.** Zur Feier des Geburtstages sind vom Generalkommando folgende Anordnungen getroffen. Am 26. Abends findet auf dem Platz vor dem neuen Generalkommando eine größere Musikaufführung statt, zu der sich sämmtliche Hautboistenkorps um 7 Uhr 15 Minuten auf dem Wilhelmsplatz versammeln. Der Marsch von dort erfolgt still längs der Wilhelmstraße unter Führung des Platzmajors. Später rücken dann die Musikkorps der 47er und der Fußartillerie nach der Hauptwache, die beiden anderen Infanterie-Kapellen nach dem Wronkerplatz und die Trompeterkorps der Husaren und der Feldartillerie nach dem Sapiehaplatz. Der Zapfenstreich beginnt dann in der Oberstadt vom Wronkerplatz und in der Unterstadt von der Hauptwache. Ersterer nimmt seinen Weg über den Sapiehaplatz beim Generalkommando vorbei, Wilhelmstraße, Wilhelmsplatz, Berliner-, Victoria-, St. Martin- und wieder über die Wilhelstraße zum Generalkommando zurück, wo die Husarentrompeter dann die Retraite blasen werden. Der Zapfenstreich in der Unterstadt wird vom Alten Markt über die Breitestraße, Wallischei, Dominsel und den Schrodkamarkt ziehen und von dort auf demselben Wege zur Hauptwache zurückkehren. Die Retraite wird dann dort von den Trompetern der Feldartillerie geblasen werden. Am anderen Morgen wird in ähnlichre Weise sowohl in der Ober- als Unterstadt die Reveille durch die Straßen ziehen. Um 8 Uhr ertönt dann feierliche Choralmusik vom Balkon des Stadttheaters und vom Rathhausthurm, während das Hautboistenkorps der 46er vor dem Generalkommando spielt. Nachdem darauf in den beiden Garnisonkirchen Festgottesdienst stattgefunden, werden um 11 Uhr sämmtliche Truppen zur Parade auf dem Wilhelmsplatz antreten. Während derselben feuert die Fußartillerie vom Magazin-Kavalier 101 Kanonenschüsse ab, wobei die Mündungen der Geschütze nach der Stadt zu gerichtet werden. Es folgt, wie schon bekannt sein dürfte, dann ein größeres Festmahl im Lambertschen Saal und Abends finden für die einzelnen Kompagnien der Garnisonen kleinere Festlichkeiten statt. — Der Landwehr-Verein wird schon am Mittwoch den Geburtstag des Kaisers feierlich im Lambertschen Etablissement begehen. Außer ein reichhaltiges Konzert der Husaren-Kapelle sollen namentlich lebende Bilder und ein kleines Theaterstück zur Aufführung kommen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 23. Jan. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag nahm heute nach kurzer Debatte das Einheitszeitgesetz in zweiter Lesung an. Gegen das Gesetz sprachen für ihre eigene Person vom Zentrum die Abgg. Brandenburg und Frhr. v. Heeremann, dafür sprachen Abg. v. Stumm und Staatssekretär v. Bötticher. Die von der Kommission vorgeschlagene Resolution, welche die Regierung zur Abhilfe der Mißstände aufforderte, welche die Einheitszeit im Gewerbebetrieb herbeiführe, wurde abgelehnt. Sodann begann die erste Berathung der Wuchergesetznovelle. Der konservative Abg. Giese sprach Namens seiner Partei für dieselbe, Abg. Dr. Horwitz (freis.) dagegen. Letzterer führte aus, daß die Freisinnigen natürlich den Wucher ebenso wie die anderen Parteien verabscheuten, mit dehnbaren Gesetzparagraphen sei gegen den Wucher jedoch nichts auszurichten. Verwunderlich sei die Eilfertigkeit der Regierung, welche das Wuchergesetz nunmehr zum vierten Mal vorlege. Die amendirten Bestimmungen der Novelle machten sie viel zu elastisch, wie solle der Richter den Begriff der Ausbeutung einer Nothlage sicher feststellen? Staatssekretär Hanauer führte aus, das bestehende Gesetz solle nicht umgestaltet, sondern ergänzt werden. Das Hauptmoment desselben liege in der Feststellung der gewerbsmäßigen und gewohnheitsmäßigen Ausbeutung einer Nothlage, was der Richter leicht ermitteln könne. Nachdem der Abg. Frhr. v. Buol seine Zustimmung zu dem Prinzip des Gesetzes erklärt hatte, wurde die Debatte auf Dienstag vertagt; außerdem die Wahlprüfungen der Abgg. v. Helldorff und v. Reden.

Berlin, 23. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der Kaiser hat die Wahl des Rechtsanwalts Kirchner aus Breslau zum zweiten Bürgermeister von Berlin bestätigt.

Die Militärkommission ist wegen der Hoffestlichkeit auf morgen Vormittag vertagt.

Petersburg, 23. Jan. Der Großfürst-Thronfolger ist heute Mittag nach Berlin abgereist.

Paris, 23. Jan. Der Minister des Aeußern suchte gestern den deutschen Botschafter Grafen Münster auf, um sein Bedauern über die verleumderischen Angriffe der französischen Presse auf die anderen Vertreter der Mächte des Dreibunds auszusprechen.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Schwester und Schwägerin **Julie Rau** mit dem Kaufmann Herrn **Marcus Buchenholz**, Posen, zeigen ergebenst an. 981

Graudenz, den 22. Jan. 1893

Georg Kuttner u. Frau geb. Rau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Julie Rau** aus Graudenz, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn **Jacob Rau** und seiner verstorbenen Ehefrau **Flora** geb. **Pick** zeige hiermit ergebenst an.

Posen, den 22. Januar 1893

Marcus Buchenholz.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Frieda** mit Herrn **Alphons Kurz** aus Posen beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen. 994

Tobias Cohn.

Krotoschin, im Januar 1893.

Frieda Cohn
Alphons Kurz.
Verlobte.
Krotoschin. Posen.

Am 21. d. Mts., Abends, starb meine liebe Frau und unsere gute Mutter 1006

Bertha Filitz

im Alter von 72 Jahren am Herzschlage.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Otto, Rosa u. Karl Filitz.
Feldschloßgarten bei Posen, d. 23. Jan. 1893.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 2½ Uhr, von der Diakonissen-Anstalt, Königsstr., aus statt.

Freitag Nacht 11½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager am Herzschlag unser innigst geliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann 988

Selig Szamatólski

nach vollendetem 60. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Pinne, 23. Jan. 1893.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Bertha Krey in Camp Kr. Mörs mit Herrn Dr. med. Heinr. König in Krefeld.

Verehelicht: Sek.-Lt. Friedrich Kumme mit Fräul. Therese Fresser in Dessau. Herr Dr. Albert Zander mit Fräul. Anna Zander in Steglitz.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. Benkert in Homberg. Herrn Dr. Gittermann in Alexisbad. Herrn Eugen v. Dulong in Leobschütz. Herrn Hauptmann Groh in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Dr. med. Paul Petzholdt in Thum. Rechtsanwalt Emil Koppel in Breslau.

Gestorben: Dr. jur. Luitpold v. Hangens in Vilshofen. Rittergutsbesitzer Hermann Schnell in Quednau. Rittergutsbesitzer Heinrich Rassow in Münster.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 1001

Dienstag zum 3. u. letzten M. **Der Prophet.** Mittwoch, z. 2. u. letzt. M.: **Fra Diavolo.**


M. 25. I. Abds. 7½ Uhr Conf. u. Kugl. 916

Zu Kaisers Geburtstag

empfehle dem geehrten Publikum meine **Lokalitäten**, auch für geschlossene Gesellschaften. 998

Oswald Nier,
Berlinerstr. 16.

Verein zur Förderung des Handwerks unter den Juden u. Israel. Vorschuß-Verein.

Zu der am **Sonntag, den 29. d. Mts., Nachm. 5½ Uhr**, im **kleinen Keiler'schen Saale** stattfindenden **ordentlichen**

General-Versammlung

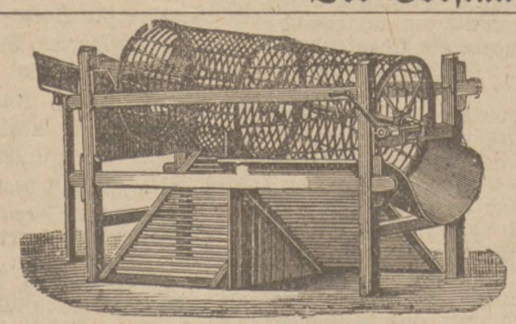
laden wir unsere Mitglieder hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Mittheilung über die Lage des Vereins. 987
2. Rechenschaftsbericht.
3. Wahl des Kuratoriums und des Vorstandes.
4. Statutenänderung.
5. Etwaige Anträge.

Da erfahrungsmäßig die Betheiligung an der Generalversammlung selten die statutarisch zur Beschlußfassung nothwendige Stimmenzahl ergiebt, so findet in diesem Falle **um 6 Uhr desselben Abends** eine **zweite ordentliche Generalversammlung** statt, bei welcher § 20 unseres Statuts Anwendung findet.

Der Vorstand.



Verstellbare Kartoffelsortirer, dauerhafte Ausführung;
Kartoffel- und **Rübenschneider;**
Schrotmühlen und **Kornquetschen** in diverser Konstruktion;
Häckselmaschinen mit Messern an der Trommel, im Schwungrade u. andere Systeme;
Oelkuchenbrecher

offeriren vom Lager zu billigen Preisen 997

Bryliński & Twardowski
in Posen, Ritterstraße Nr. 11.

Münchner Kindl-Bräu

preisgekrönt in **London, Paris, Amsterdam, Bruxelles, Tunis, d'Ajaccio** und noch auf anderen Ausstellungen, in Original-Gebinden von ¼ Hektoliter ab zu beziehen durch den 16362
General-Vertreter: **N. Weiss, Posen, Bergstr. 2a.**
Stetes Lager von **Echt Kulmb. Exportbier** in Orig.-Gebinden.

Münchner Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 18188

General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.

Rennthierrücken u. Rennthierkeulen,
frisch geschossene
Rehe,
fette böhmische Fasanen,
galizische Krammetsvögel
empfiehlt 1000

A. Cichowicz.

Nur

wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller 15543

ist echt.

Stellen-Angebote.

Einen jungen 1013

Schreiber

mit guter Handschrift sucht

Rechtsanwalt Landsberg.

Einige

Schriftsetzer

(N.-V.)

gesucht.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Ein verheiratheter **Kutscher**, deutsch und polnisch sprechend, sucht bei einer Herrschaft bald oder später dauernde Stellung.

Offerten unter G. 100. postlagernd Reisen. 969

Ein junges Mädchen, Förstertochter, sucht sofort od. später Stellung als Stütze der Hausfr. am l. in Oberf.- oder Pfarrh. Gehalt Nebens. Familien-Anschluß erwünscht. 1010

Offerten erb. an **P. Flux, Posen**, Grabenstr. 4.

Für ein. in m. **Getreidegesch.** ausgel. **tücht.** u. brav. j. Mann, welcher Buchf. u. Korrespondenz mächtig, m. Berecht. z. einj. Dienst, suche per 1. April **Stellung als Commis.** Gefl. Offert. erbittet **M. Glaser, Zittau i. S.** 828

Norddeutsche Versicherungs- und Renten-Bank in Hamburg.

Abtheilung: Versicherung gegen den Gehaltsausfall bei Stellenlosigkeit.

Wir bieten allen unbescholtenen Angestellten — ohne Alters- und Geschlechtsunterschied —, welche länger als 3 Monate in kaufmännischen, landwirthschaftlichen und anderen Betrieben beschäftigt sind, sowie den öffentlichen und Privatbeamten, Lehrern u. s. w. die Gelegenheit, sich so zu versichern, daß ihnen bei nicht durch grobes Versehen selbstverschuldeter **Stellenlosigkeit** bis zu **sechs** Monaten **sechzig Prozent ihres Stellungsgehaltes** von uns zu gewähren ist, während wir außerdem dafür Sorge tragen, daß es unseren Versicherten gelingt, möglichst bald eine **andere Stellung** zu erhalten.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Bezirks-Direction.
Jacoby & Co.,
899 **Posen, Berliner-Straße 4.**

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz.**
Anträge nimmt entgegen der General-Agent 18343

Julian Reichstein,
Posen, Bäckerstraße 5.

C. Ratt's
Wohnungsagentur

bittet um Anmeldungen auf Wohnungen von 2, 3 u. 4 Zimmern. 919

Nur noch bis zum 15. f.

Ausverkauf zu enorm billigen Preisen:
Leinen, Shirting, Negligéstoffe,
Tischzeug, Handtücher, fert. Oberhemden etc.,
Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Cocos etc.

848 **S. Kantorowicz,**
68. Markt- u. Neuestrassen-Ecke 68.

Repositorien, Glasschränke, Gasarme zu verkaufen

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der

Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf

4 Millionen Flaschen

beläuft, bieten den Consumenten absolute Garantie für Reinheit und Ursprung.

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss)	Mk.	—.85	bei Abnahme v. 12 Flaschen ohne Glas
Vino da Pasto No. 1 roth	„	1.—	
Vino da Pasto „ 3 roth	„	1.25	
Vino da Pasto „ 4 roth	„	1.50	

als auch die **feineren Tafel- und Dessertweine**, sowie **ausführliche Preislisten**, sind durch die **untenstehenden Firmen** zu beziehen.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft, in den Verkehr gelangen.

In **Posen: W. F. Meyer & Co.,**
Oswald Schäpe, St. Martinstr. 57,
Adolf Leichtentritt, H. Hummel, 12844
Robert Basch, Breitestr. 6,
J. Smyczyński, St. Martinstr. 27.
Meyer Hamburger & Sohn, Weinhandlung.

Preisgekrönte CAPWEINE
18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen
von **E. Plaut, Capstadt.**

Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.
Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**
Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.
Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Stenographie!

Ein Unterrichtskursus in der **vereinfachten Stolze'schen Stenographie** beginnt **Donnerstag, den 26. Januar.** Anmeldungen am 26. d. von 8 Uhr Abends im **Wiltschke**'schen Restaurant, Wasserstr. 27, oder **schriftlich** bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn **Klose, Kl.** Gerberstr. 2 Honorar inkl. Lehrmittel für Erwachsene 6 M, für Schüler 3 M. 986

Der Stolze'sche Stenographen-Verein.

Pensionat für Töchter höherer Stände zur wissenschaftl. Ausbildung von 761

Frl. S. Danckwerth,
Hannover, Meterstr. 18a.

Französische Lehrerin (Pariserin) im Hause. Näheres durch Prospekt.

Nähere Auskunft Exp. d. Ztg.

Kinderkleider nach neuestem Schnitt w. angefertigt Viktoriastraße 25, Thor-Eing., I Tr. r.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss**, wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 13942

Moritz Tuch in Posen.

Kaiser-Sect, 1.50 M. p. Fl.,
Rhein- u. Moselweine 50 Pf.,
empfiehlt **Alex Peiser,** Weingroßh., Berlinerstr. 15. 1015

Die Restbestände!!

in **Herren-Kleidungsstücken, Taschenuhren u. Goldsachen,**
!! verkauft spottbillig !!
wegen bevorst. **Auktion** 1003
Israels Pfandleih, Breitestr. 15.

Kaiserbüsten
633 und
Illuminationsleuchter
empfiehlt

M. Biagini,
Halbdorfstraße 20.

Ein **zweisitzig. Jagdschlitten** zu verkaufen. Zu erfragen **St. Martinstr. 63,** 1 Treppe links, von 1–3 Uhr Nachm. 1011

Solide Badeeinrichtg. für 40 Mk. Prosp. gratis. L. Weyl. Berlin 14

Die Stärkefabrik Bentschen
Hardt u. Tiedemann
Bentschen, **kauft Kartoffeln direkt von den Herren Besitzern. Bemusterte Offerten erbeten.** 977

Ein gebrauchter 910
Thonschneider
für Roßwerk zu kaufen gesucht von
J. Ohnstein, Pleschen.

Krönings
Homöopathische Poliklinik.
Unter ärztlicher Leitung.
Magdeburg, Kaiserstr. 82.

Heilung von Geschlechtskrankheiten (selbst veraltetster Fälle) mit Mitteln, denen niemals Siechthum folgt, von Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Manneschwäche, Blasen- und Nierenleiden u. s. w. — **Auswärtige brieflich. — Nach den Grundsätzen der Homöopathie und des Naturheilverfahrens.** 976

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II. Spr. v. 2–6.

Damen find. Aufn. z. still. Niederk. Wwe. Nagel, Heb. Breslau, Neumarkt 7.

Brauche 4 500 Mark auf 1. Hypothek. Zu erfragen St. Martin Nr. 3. **T. Reim,** Miethsbureau.

4 Meter Häkelarbeit, Spitze, verloren geg. auf dem Wege Gartenstraße, Wilhelmstraße bis Schloßstr. Abzug. g. Belohn. b. Kaufm. Jakobowicz u. Brand, Schloßstr. 1012

Der Herr, welcher am Sonntag Abend im Theater einen fremden Hut mit der Inschrift „J. A." genommen hat, wird ersucht, diesen gegen einen dort zurückgelassenen im Theater-Bureau umzutauschen.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

ng. **Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.** Im Lambert'schen Saale fand am Sonntag Nachmittags 5 Uhr der erste der von der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung in diesem Winter veranstalteten Vorträge statt. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und viele der zuletzt Gekommenen mußten sich mit Stehplätzen begnügen. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Generalagent Fontane, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er auf die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins hinwies, welche, wie der außerordentlich zahlreiche Besuch zeige, allgemeinen Anklang gefunden hätten. Der Austritt des Herrn Bürgermeister a. D. Herse aus dem Vorstande der Gesellschaft habe eine schwer auszufüllende Lücke hinterlassen, aber durch die opferwillige Unterstützung, welche der Verein allenthalben gefunden habe, sei es ermöglicht worden, einen neuen Cyclus von 6 Vorträgen eröffnen zu können. Auch der Vorstand des Neumärkisch-Posener Verbandes der Volksbildungsvereine habe dem Verein seine Unterstützung in Aussicht gestellt Er gedachte sodann noch der besonderen Verdienste des Herrn Bürgermeister a. D. Herse um die Gründung und Förderung der Gesellschaft und forderte die Anwesenden auf, sich zu Ehren des Genannten von den Sitzen zu erheben, was hierauf geschieht. Sodann nahm Herr Dr. Pulvermacher das Wort zu einem Vortrage über die Berufskrankheiten des Auges. Zu seinem Vortrage, erklärte er, habe ihn hauptsächlich die Beobachtung veranlaßt, daß er in vielen Fällen zu Rathe gezogen worden sei, nachdem sich herausgestellt habe, daß das betreffende Auge zu einem bestimmten Beruf nicht geeignet sei, während es doch viel mehr darauf ankomme, daß die Eltern, bevor sie für ihr Kind einen Beruf auswählen, die Frage stellen, ob das Auge des Kindes sich auch für den zu wählenden Beruf eigne. Er ging sodann auf die einzelnen Krankheiten des Auges näher ein, legte die Ursachen derselben dar und behandelte im Zusammenhang damit die verschiedenen Berufsarten, in denen sie am häufigsten vorkommen bezw. zu denen sie untauglich machen. Auf die Einzelheiten des Vortrages näher einzugehen müssen wir uns versagen. Der Redner erntete am Schluß seiner Ausführungen lebhaften Beifall.

* **Kaufmännischer Verein.** Am 21. d. M. feierte in den Gesellschaftsräumen der Loge der Kaufmännische Verein sein 71-jähriges Stiftungsfest. Mit einem Konzert unter Leitung des Musiklehrers Herrn Dämig beginnend, enthielt dasselbe Chor- und Solo-Gesänge, sowie zwei vorzüglich zu Gehör gebrachte achthändige Klavierstücke: Kriegsmarsch der Priester aus „Athalia“ und der Krönungsmarsch aus „Der Prophet“, gespielt von vier Damen auf zwei Konzertflügeln; wovon der eine Flügel in liebenswürdiger Weise von Herrn Pianofortefabrikanten Ekke gestellt war. Nach dem etwa eine Stunde währenden Konzert wurde der erste Theil der Tanzordnung erledigt, woran sich alsdann die Festtafel anschloß. Bei derselben hielt der Vorsitzende Herr Rudolf Schulz die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Es wechselten alsdann Toaste seitens des Herrn Stadtrath Annuß auf die Damen, des Herrn Kirsten auf den Senior des Vereins, Herrn Annuß, des Herrn Jahns auf den Vorstand und des Herrn Klüwer auf die mitwirkenden Damen und Herren, Herrn Dämig und das Vergnügungskomitee, mit Klaviervorträgen, Gesängen ernsten und heiteren Inhalts. Nach beendeter Festtafel trat der Tanz wieder in seine Recht, der die sehr zahlreich Erschienenen bis zu später Stunde zusammenhielt.

* **Schulchronik.** Evangelische Schulen. Angestellt: endgültig die Lehrer Boelter in Eberspark, Kreis Wirsitz, Raddatz in Eichfelde, Kreis Wirsitz, Kintzel in Marienfelde, Kreis Bromberg, vom 1. März und Seifert in Gembitz-Hauland, Kreis Czarnikau. Lehrer Renn vom 1. April in Slonawy-Hld.; unter Vorbehalt des Widerrufs: Lehrer Ramm vom 1. Febr. ab in Prämnitz. — Ernannt: Lehrer Neumann in Schroda zum Hauptlehrer. — Katholische Schulen. Angestellt: endgültig die Lehrer Skowronski in Florentinowo, Ziolkowski in Dobiejewo, Kreis Wongrowitz und Skowronski in Jackschütz, Kreis Inowrazlaw. Bdziolek vom 1. Januar ab in Raduchow; Schulz aus Kobylagora vom 20. Januar ab in Karczewo, Bloch aus Kaliszkowice olob. vom 1. Februar ab in Parzynow: Jagsch in Czaszczew; unter Vorbehalt des Widerrufs: Lehrer Münzberg in Wrotkow, Lehrerin Eilers in Wielichowo vom 1. Februar ab, Lehrer Plasa vom 1. April ab in Splawie. Ernannt: Lehrer Jagsch in Czacz zum Hauptlehrer Paritätische Schulen: Angestellt definitiv: Lehrer Krönke in Chrosnitz und Lehrerin von Zagrodzka in Lippe-Kolonie.

d. **Ein mehrtägiger Missions-Gottesdienst** begann gestern (Sonntag) Abends im Dome, in der Dominikanerkirche und in der Franziskanerkirche; im Dome wohnte der Erzbischof dem Gottesdienste bei und hielt an die Missionare eine Ansprache. In der Franziskanerkirche fand der Gottesdienst in deutscher Sprache statt. Heute Mittags wurden die Missionare durch den apostolischen Missionar, Dr. Kubowicz, dem Erzbischof vorgestellt, welcher denselben seinen Segen ertheilte.

* **Die Jahresdurchschnitte der wichtigsten Lebensmittel betrugen im Kalenderjahre 1892** in Posen für 1000 Kilo Weizen 186 M., Roggen 168 M., Gerste 142 M., Hafer 152 M., Kocherbsen 308 M., Speisebohnen 277 M., Linsen 467 M., Eßkartoffeln 52,7 M., Richtstroh 44,5 M., Heu 49,9 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,30 M., Schweinefleisch 1,34 M., Kalbfleisch 1,29 M., Hammelfleisch 1,25 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,67 M., Eßbutter 2,33 M., für 1 Schock Eier 2,75 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,33 M., Roggenmehl Nr. 1 0,31 M., Javareis, mittler, 0,46 M., Javakaffee, mittler, roh, 3 M., gelber, gebrannt, 3,80 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,68 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 192 M., Roggen 175 M., Gerste 149 M., Hafer 151 M., Kocherbsen 183 M., Speisebohnen 236 M., Linsen 700 M., Eßkartoffeln 56,8 M., Richtstroh 48,7 M., Heu 49,4 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,20 M., Schweinefleisch 1,24 M., Kalbfleisch 1,16 M., Hammelfleisch 1,18 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,78 M., Eßbutter 1,90 M., für 1 Schock Eier 3,16 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,33 M., Roggenmehl Nr. 1 0,30 M., Javareis, mittler, 0,50 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,59 M., gelber, gebrannt 3,38 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,62 M. — Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Kalenderjahres 1892 für 1000 Kilogramm Weizen 188 M., Roggen 176 M., Gerste 155 M., Hafer 148 M., Kocherbsen 251 M., Speisebohnen 264 M., Linsen 460 M., Eßkartoffeln 64,6 M., Richtstroh 48 M., Heu 62,5 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,28 M., Schweinefleisch 1,35 M., Kalbfleisch 1,25 M., Hammelfleisch 1,24 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,69 M., Eßbutter 2,30 M., für 1 Schock Eier 3,57 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,34 M., Roggenmehl Nr. 1 0,32 M., Javareis, mittler, 0,54 M., Javakaffee, mittler, roh, 2,83 M., gelber, gebrannt, 3,69 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,64 M.

p. **Der Schneeschuhsport,** der namentlich in Berlin und Breslau zahlreiche Anhänger gefunden hat, beginnt sich jetzt auch hier einzubürgern. Seit einigen Tagen kann man besonders in der weiteren Umgebung der Stadt verschiedene Herren beobachten, wie sie mit fast unglaublicher Schnelligkeit auf ihren Schneeschuhen trotz der schlechten Wege dahineilen. Es dürfte, da sich schon 16 Herren dazu bereit erklärt haben, demnächst zur Gründung eines Klubs kommen, der diesen neuen Sport hier Eingang verschaffen will.

p. **Vom Petriplatz.** Durch das tägliche Aufeisen war in letzter Zeit der Bohlenbelag über den Rinnstein bei der Einmündung der St. Martinstraße in den Petriplatz derartig schadhaft geworden, daß sich zuletzt ein großes Loch darin befand. Wegen der großen Gefahr für die Fuhrwerke mußte noch gestern Abend der Belag durch Zimmerleute reparirt werden.

p. **Menschenauflauf.** In der Jesuitenstraße geriethen am Sonnabend zwei Weiber derartig in Streit, daß sich bald eine große Menschenmenge ansammelte. Da dieselben sogar zu Thätlichkeiten übergingen, so wurden sie von einem Schutzmann mit Gewalt auseinander gebracht

Polnisches.

Posen, 23. Januar.

d. **Zur Erinnerung an die im polnischen Aufstand des Jahres 1863 Gefallenen** fand heute Morgens unter zahlreicher Betheiligung in der hiesigen Frohnleichnamskirche ein Trauer-Gottesdienst statt.

d. **Die polnisch-katholischen Familienväter in Barcin** haben an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher sie, nachdem alle anderen bisherigen Schritte vergeblich gewesen waren, um Umgestaltung der dortigen Simultanschule in konfessionelle Schule bitten.

d. **In der polnischen Wählerversammlung zu Lubichowo,** welche neulich im Reichstagswahlkreise Berendt-Stargard-Dirschau stattfand, sprachen sich mehrere Redner unter lebhaftem Beifalle für die neue Militärvorlage, insbesondere für die Einführung des zweijährigen Militärdienstes, aus

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

\+ **Buk,** 22. Jan. [Wahl. Plötzlicher Todesfall.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Dr. Wróblewski an Stelle des Ende November v. J. verstorbenen Fleischermeisters Zenkteller als Magistratsmitglied gewählt, während der Vorwerksbesitzer Gintrowicz, dessen Wahlperiode abgelaufen war, wiedergewählt wurde — In der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. starb in Folge eines Schlaganfalls der Lehrer Dombrowski in einem Alter von 41 Jahren. Der Verblichene, welcher zehn Jahre an der hiesigen katholischen Schule wirkte, hinterläßt eine Frau mit vier noch nicht schulpflichtigen Kindern. Die zahlreiche Betheiligung bei seiner heutigen Beerdigung gab ein beredtes Zeugniß, in welcher Achtung der Verstorbene bei der hiesigen Bürgerschaft gestanden.

= **Neustadt b. Pinne,** 22. Jan. [Feuer.] Am Donnerstag voriger Woche ließ der Brennerei-Verwalter in Linde — 8 Kilometer von hier — seine in der Oberetage der Brennerei befindliche Wohnung in aller Frühe heizen, entferte sich, während im Ofen sich noch brennende Kohlen befanden, und vergaß die Ofenthür zu schließen. Während seiner Abwesenheit fielen mehrere brennende Kohlen aus den Ofen auf die Dielen, in deren unmittelbaren Nähe leicht entzündbare Stoffe sich befanden, welche in Brand geriethen. Das Feuer griff darauf das Mobiliar an, während die Kohlen die Dielen durchbrannten, und gegen 11 Uhr Vormittag schlugen bereits die Flammen aus den Fenstern und dem Dachstuhl. Der sofort herbeigeeilten Hilfe gelang es, dem Elemente schnellstens Einhalt zu thun und größeres Unglück zu verhüten. Dem Brenner sind seine sämmtlichen Sachen verbrannt.

⊙ **Pinne,** 22. Jan. [Sonntagsruhe. Todesfälle] Bezüglich der Umänderungen der Arbeitsstunden an Sonn- und Festtagen werden auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten Erhebungen angestellt. Der hiesige Magistrat hat Abänderungen dahin vorgeschlagen, daß namentlich im Winter die Geschäftsstunden auf 8—10 Uhr Vormittags und 12—3 Uhr Nachmittags stattfinden sollen. Ausgeschlossen hiervon sind die Händler mit Lebensmitteln, deren Geschäftsbetrieb schon um 5 Uhr morgens beginnt. — Durch zwei schwere Verluste ist unser Städtchen betroffen worden. Der Hauptlehrer der katholischen Schule, Victor Palkowski, ist am Donnerstag Nachts an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Derselbe erfreute sich großer Achtung im Orte und hat sich durch seine langjährige Thätigkeit um die hiesige katholische Schule große Verdienste erworben. — Am Freitag Abend wurde der Kaufmann Selig Szamatólski, bereits Rekonvaleszent von einer anderen Krankheit, plötzlich vom Herzschlage dahin gerafft; derselbe hat seit vielen Jahren der hiesigen Stadtverordnetenversammlung angehört und in dieser mit regem Eifer für die städtischen Interessen gewirkt. Durch sein stets liebenswürdiges und zuvorkommendes Wesen hat der Verstorbene es verstanden, sich die Liebe und Achtung sämmtlicher Mitbürger zu erwerben. Das Hinscheiden dieser beiden so verdienstvollen Männer hat in der ganzen Stadt die regste Theilnahme hervorgerufen.

O **Rogasen,** 22. Jan. [Wohlthätigkeit.] Nachdem vor einigen Wochen aus der hiesigen jüdischen Korporationskasse für ca. 200 Mark Kohlen und Holz an die Gemeindearmen vertheilt worden sind, ist in dieser Woche von Seiten des jüdischen Korporations-Vorstandes in Anbetracht der strengen Kälte nochmals ein Betrag von 150 Mark an dieselben Armen wieder vertheilt worden. Diese humane Handlungsweise verdient Nachahmung.

g. **Jutroschin,** 21. Jan. [Feuerlöschgeräthe. Kommunales aus Dubin. Goldene Hochzeit. Personalnotiz.] Im Laufe der Jahre haben sich die Feuerlöschgeräthe hiesiger Stadt so abgenützt, daß eine Erneuerung derselben durch Anschaffung einer neuen Spritze, eines neuen Wasserwagens und 20—30 neuer kleiner Wassereimer in Aussicht genommen worden ist, was jedoch einen Kostenaufwand von ca. 1000 Mark erfordern dürfte, eine Summe, die bei den ungünstigen Vermögensverhältnissen unserer Stadt ohne Beihilfe derer, welche ein Interesse an dem guten Stande des Feuerlöschwesens haben, schwer aufzubringen sein wird. — Der Bürgermeister unseres Nachbarstädtchens Dubin, Herr Miemietz, verwaltet noch immer (seit August v. J.) kommissarisch die Bürgermeisterstelle zu Zirke. Sollte derselbe, was sehr wahrscheinlich ist, dort gewählt werden, so wird Dubin, da die Bürgerschaft längst damit einverstanden ist, in eine Landgemeinde umgewandelt werden. — In körperlicher und geistiger Frische und umgeben von seinen Kindern, Verwandten und Freunden feierte das Simon Czapski'sche Ehepaar in Krotoschin vorgestern sein goldenes Ehejubiläum. Der Magistrat beglückwünschte das Jubelpaar und überreichte ihm die vom Kaiser gewidmete Ehejubiläumsmedaille. — Da der interimistische Fußgendarm Thaesler in Gontkowitz am 1. k. M. zu seinem Truppentheil zurückkehrt, wird von diesem Tage ab der Hilfsfußgendarm Mohr als etatsmäßiger Fußgendarm am genannten Orte stationirt werden

⁂ **Birnbaum,** 22. Jan. [Wintervergnügen.] Unser Männer-Turnverein veranstaltete gestern Abend im Zickermann'schen Vereinslokale hierselbst sein diesjähriges Wintervergnügen. Der Verein zählt jetzt schon 60 Mitglieder und kommen fast zu jeder Turnstunde neue Anmeldungen ein.

V. **Fraustadt,** 22. Jan. [Stiftungsfest.] Unser Männer-Gesang-Verein „Liedertafel“ feierte gestern Abend in den prächtig geschmückten Räumen des Licheschen Hotels sein 48. Stiftungsfest, zu welchem außer den Mitgliedern und deren Angehörigen eine Anzahl geladener Gäste erschienen waren. Einer Reihe von Gesangsvorträgen folgte die gemeinschaftliche Tafel und

---

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[19. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Das habe ich ja immer gesagt! es war auch Unrecht vom Peltzer, er hat es nur aus Haß und Feindschaft gethan und nun muß die Stadt es büßen; ja, der Peltzer, er hat Gott und seine Diener verachtet, wie haben die Geistlichen gegen ihn gepredigt, der brave Magister Greve und der gute alte Pechlin! Ja, und wenn ich den Modemann sehe, so dauert er mich immer in der Seele, er verwindet es nicht und ist ein so gelehrter Mann. Ihr sollt es sehen, des Peltzers Ungerechtigkeit und Hochmuth stürzt die ganze Stadt ins Elend.“

Das war plötzlich ein Gerücht, welches alle Häuser durchlief, und als später Peltzer mit seinem Sohne Johannes, einem schönen, blonden Jüngling, und einigen Freunden erschien, da empfingen ihn, den in tiefster Seele dadurch Verwundeten und Gebeugten, statt der lächelnden Mienen und ehrfurchtsvollen Grüße, nur finstere Blicke und feindseliges Murren.

„Mein Stern ist im Niedergang,“ seufzte er leise.

Gegen Abend saß Klara wieder auf der Mauer ihres Gartens und schaute in das Abendroth. Es war noch ganz still und menschenleer in der Stadt und sie auch nicht lange zurück vom Thore, als sie um die nächste Ecke den Reiterzug Oxenstiernas biegen sah. Der Gesandte schien jetzt erst heimzukehren und mußte am Ameldung'schen Garten vorüber. Die Pferde gingen sehr langsam, und wie Klara bald gewahrte, der Graf stützte seine sehr blasse Gattin sorglich mit dem Arme, die junge Frau schien sehr schwach und als die Pferde sich Klaras Platze genähert hatten, sank sie mit einem leisen Stöhnen zusammen.

Im Nu, ohne kaum zu wissen, was sie that, war das junge Mädchen draußen bei den Pferden; der Graf hielt noch bestürzt seine ohnmächtige Gattin im Arm, das Gefolge drängte sich verwirrt um ihn herum und das Pferd der jungen Frau wurde unruhig. „Edler Herr! tragt sie hinein, hatte Klara gerufen, indem sie sich zu dem Pferde der Gräfin drängte.

„Ei, Ihr seid es, Ameldungen?“ rief der Graf. — „Ja, das ist Euer Haus! sachte, nehmt die Pferde, ich will sie selbst hineintragen!“ befahl er dem Gefolge.

Wenige Minuten später öffnete Klara die Thüre des Staatszimmers, ein mit bunten Teppichen behängtes und kostbar geschnitzten Wandbänken und Tischen versehenes Gemach. Hier befand sich, halb in eine Nische hineingefügt, ein Prunkbett mit Kissen von rothem, kostbarem Stoffe — die Ameldungs waren einst sehr reich gewesen und noch jetzt ein wohlhabendes Haus — und auf diese Kissen legte man die ganz bewußtlose Gräfin.

Mit der ihr eigenthümlichen Kenntniß der Apothekerkunst und mancher Krankheitszustände hatte das junge Mädchen mit ruhiger, rascher Besonnenheit sogleich die nöthigen Mittel herbeigeholt, ohne sich um die neugierigen staunenden Augen der Herren vom Gefolge zu kümmern, welche zum Theil mit in das Haus gedrungen waren und nun ihres Herrn wartend im Wohnzimmer standen. Der Graf stand mit besorgten Blicken neben seine Gemahlin und forschte ängstlich nach einem Strahl des wiederkehrenden Bewußtseins, indem er zugleich Klaras Hülfeleistungen beobachtete. In kurzer Zeit war die Gräfin wieder bei Besinnung, nur fühlte sie sich so angegriffen, daß sie dringend bat, sie einige Stunden ruhen zu lassen. Sie sei zu weit geritten, meinte sie beruhigend, ein solcher Zufall sei ihr völlig fremd und werde auch sicher nicht wiederkehren. Während Oxenstierna das Gefolge entließ und seinen Wagen vor das Haus Ameldungs beorderte, sah die Gräfin ihre junge Pflegerin nachdenklich an. „Ich kenne Euch schon“, sagte sie mit sanfter Stimme in deutscher, wenn auch gebrochener Sprache. „Ihr seid die Pflegerin der Gräfin Editha, mein Gatte sagte es mir, als ich Euch heute beim Thore unter der Menge bemerkt hatte. Ihr habt so seltsam schönes Haar! Aber sagt mir's“ fuhr sie fort und erfaßte dringend Klaras Hand, „war sie schön, die Gräfin, liebtet Ihr sie? werde ich sie meinem Gatten ersetzen können?“

Klara blickte nieder zu der zarten jugendlichen Frau, die so bang und flehend aussah und trotz der Blässe so lieblich. Ihre Augen nahmen einen unsäglich milden Ausdruck an, und in Gedanken verloren vergaß sie zu antworten.

„Ach, sprecht zu mir, saget mir, liebte er sie sehr?“ fragte die Gräfin von Neuem.

„Sie war eine edle, gütige Dame“, sagte Klara leise, „aber nicht schön, auch nicht jung mehr!“

„Aber sie war gut und klug, nicht wahr?“ fragte die Gräfin.

Schwere Thränen traten in Klaras Augen. „Ja!“ — sagte sie mit fast inbrünstiger Betheuerung, „gut war sie wie

darauf ein Ball, welcher die Festtheilnehmer noch mehrere Stunden in heiterer Stimmung beisammen hielt. Bemerkenswerth ist noch, daß nach einer vom Vorstande des Provinzial-Sängerbundes Posen zusammengestellten Nachweisung der Fraustädter Männer-Gesang-Verein „Liedertafel" der älteste in der Provinz Posen ist.

a— **Kriewen,** 21. Jan. [Erfroren. Verurtheilung.] Die anhaltende strenge Kälte hat auch in hiesiger Gegend mehrere Opfer gefordert. Einem Einwohner aus dem Dorfe Jerka, welcher am Donnerstag vergangener Woche vom Kriewener Jahrmarkt nach Hause zurückkehrte, erfroren unterwegs Hände und Füße, was nach einigen Tagen den Tod des Unglücklichen zur Folge hatte. Ebenso erging es einem Arbeiter aus Swiniec. Ein Arbeiter in Wieszkowo liegt an erfrorenen Gliedmaßen hoffnungslos darnieder. — Der Ortsschulze B. Goscintak aus Zbenchy wurde am Donnerstag in der Sitzung des Schwurgerichts zu Lissa wegen fahrlässigen Meineides zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Rynarschewo,** 20. Jan. [Verunglückt.] Heute verunglückte der im Dienste des Pächters Gorski auf Zamosc bei Rynarschewo stehende Arbeiter X. beim Ausdreschen des Getreides mittels der Dreschmaschine dermaßen, daß demselben beide Beine gebrochen wurden. Seitens des Pächters wurden sofort der Arzt von Schubin ebenso auch auf Verlangen des Verunglückten der hiesige Propst herbeigeholt.

II **Bromberg,** 22. Jan. [Vom katholischen Lehrerverein. Schwurgericht.] Der katholische Lehrerverein, welcher sich vor einigen Wochen hier gebildet hat, zählt zu seinen Mitgliedern nur wenig städtische hiesige Lehrer. Der größte Theil desselben, der dem Verein bei seiner Konstituirung beigetreten ist, besteht aus Lehrern des flachen Landes und Lehrern der kleineren Städte des Kreises. Zu den Einberufern bezw. zum Ausschusse, welcher zu dieser Versammlung eingeladen hat, gehört zwar ein hiesiger katholischer Lehrer; wenn es sich aber darum gehandelt hätte, hier in Bromberg einen katholischen Lehrerverein zu gründen, so würde die Bildung eines solchen Vereins, gleich wie in Posen, nicht zu Stande gekommen sein. Auch hier haben wir der Lehrervereine genug, die aber keinen konfessionellen Charakter an sich tragen und tragen wollen. Wie mitgetheilt, hat die in Rede stehende Versammlung nach Konstituirung des Vereins ein Ergebenheitstelegramm an den Kultusminister Bosse abgesandt, welches letzter auch dankend auf demselben Wege erwiedert hat. Nachträglich ist die hiesige Regierung von ihm um nähere Mittheilung über diesen neu gegründeten Verein ersucht worden. — Gestern ist die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beendet worden. Es ist die längste gewesen, welche wir seit einiger Zeit hatten. Sie umfaßte genau den Zeitraum von zwei Wochen. Im Ganzen kamen 19 Sachen gegen 24 Angeklagte zur Verhandlung, und zwar wegen Meineides 4 gegen 5 Personen, wegen Raubes 2 Sachen gegen 5 Personen, wegen Kindesmord zwei Sachen gegen 2 Personen, wegen Brandstiftung 4 Sachen gegen 5 Personen, Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge 3 Sachen gegen 3 Personen, wegen Körperverletzung, Urkundenfälschung, versuchter Nothzucht und wegen Amtsverbrechen je 1 Sache gegen je 1 Sache. Freisprechungen erfolgten in 9 Fällen, vertagt wurden 2 Sachen. Erkannt wurde im Ganzen auf 25 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre 3 Monate Gefängniß.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 20. Jan. [Auf welche findige Weise die Grenzbewohner sich zu helfen wissen], um regelmäßig in den Besitz von aus Rußland eingeführten Nahrungsmitteln, sei es zum Verkauf oder eigenen Bedarf, zu gelangen, lehren die Vorgänge, wie sie sich täglich an der Grenze vor den Augen der Grenzbeamten abspielen, Bekanntlich darf der Personenverkehr zwischen Rußland und Deutschland nur auf dem Bahnwege erfolgen, während er sonst längs der Grenze gesperrt ist. Aber die Einfuhr von Nahrungsmitteln ist freigegeben. Es fahren nun von russischer Seite her die beladenen Wagen bis hart an die Grenze, der zurückbleibende Begleiter des Gefährts giebt den Pferden einen kräftigen Peitschenschlag, und hinüber ist Roß und Wagen auf deutsches Gebiet, wo der Verabredung gemäß die guten Freunde harren, um die Ladung zu empfangen und sie zu Markt zu bringen, Der Erlös aus den verzollten und in der Stadt verkauften Waaren wird dann auf ähnliche Weise mit dem Wagen ins russische Reich befördert.

* **Marienwerder,** 20. Jan. [Der 18jährige Primaner] ist nicht lange Rendant des hiesigen Sterbekassenvereins gewesen. Nachdem dessen Wahl ungiltig erklärt worden war, waren die Mitglieder des Vereins heute zu einer außerordentlichen Sitzung versammelt, zur Vornahme einer anderen Rendantenwahl.

* **Aus dem Kreise Kulm,** 20. Jan. [Auf eigenthümliche Volksgewohnheiten] läßt eine Genossenschaft schließen, welche seit Jahren in der Stadtniederung zur Entschädigung von Pferdediebstählen besteht. Den versicherten Pferden wird ein Zeichen eingebrannt. Die Verwaltungskosten sind sehr gering, darum der Vorsitzende eine Entschädigung von 30 Mark aufs Jahr erhält. Die Prämie beträgt von 100 M. daher auch nur 10 Pfg. Verschiedene bestohlene Besitzer sind von der Genossenschaft schon entschädigt worden.

* **Rosenberg,** 21. Jan. Gestern früh in der sechsten Stunde stand das Wohnhaus des Kaufmanns Rosenberg in Flammen. Herr R. lag mit seiner Familie noch in festem Schlafe, als schon Rettungsmannschaften nach Zertrümmerung der Thüren ins Haus gedrungen waren. Bei 14 Grad Kälte wäre das Löschen sehr schwierig geworden, aber Brauereibesitzer Hancke stellte sofort das heiße Wasser in seiner Brauerei, obwohl der Braualt beginnen sollte, zur Verfügung, und so gelang es den vereinigten Kräften der freiwilligen Feuerwehr, der Bürgerwehr und den von Herrn Rittmeister Weiß kommandirten Kürassieren, nach 7stündiger Anstrengung das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Während die Feuerwehr im Innern des Gebäudes löschte, stürzten Bauleute ohne Auftrag die hohen Giebel ein, wodurch unabsehbares Unglück hätte entstehen können.

* **Gumbinnen,** 21. Jan. [Kaltblütige Naturen.] Drei hiesige Herren, Regierungsrath v. Hake, Apotheker Block und Partikulier Steinke, erfrischen sich durch im Freien genommene Winterbäder, die ihnen bis jetzt sehr gut bekommen sind. Die beiden letzteren baden täglich. Auch die gestrige eisige Kälte — das Thermometer zeigte hier — 25 Gr. R. — vermochte den Erstgenannten nicht von seiner Gewohnheit abzuhalten; wir sahen ihn auch gestern nach der Badeanstalt wandern, wo er mittelst Axt und Spaten die Eisdecke zertrümmerte und mit einer Hacke die Eisstücke herausholte, um dann in die Fluthen hinabzuspringen und sich durch ein Bad zu „stärken".

* **Aus dem Kreise Pillkallen,** 21. Jan. [Wölfe.] Bei der strengen Kälte sind wiederholt Wölfe über die Grenze gekommen und sogar bis in unsere Wälder gedrungen. In der vergangenen Woche ist eins der Thiere in der Lasdehner Forst gespürt worden, wo es unter dem Wilde bereits bedeutenden Schaden angerichtet hat. Die am letzten Dienstag veranstaltete Treibjagd ist jedoch erfolglos verlaufen.

Aus dem Reichsversicherungsamt.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

Vor dem Reichsversicherungsamt wurde dieser Tage ein Prozeß von prinzipieller Wichtigkeit zu Ende geführt, den der Kutscher Wahl resp. seine Hinterbliebenen gegen die Zucker-Berufsgenossenschaft angestrengt hatten. Die Post hatte es auf Kosten der Zuckerfabrik Strasburg i. Uckermark übernommen, die beiden Abtheilungen genannter Fabrik in Strasburg und in Prenzlau durch eine Telegraphenleitung zu verbinden. Die Post lieferte die Stangen, Drähte und das übrige Material für die Leitung, die Fabrik stellte das Fuhrwerk, um die Materialien zu transportiren. Bei dieser Gelegenheit wurde Wahl überfahren und starb bald darauf. Zur oben genannten Zuckerfabrik gehörten, wie es so oft vorkommt, mehrere tausend Morgen Ackerland. Die Wittwe bat daher die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft, ihr und ihren Kindern die gesetzliche Rente zusprechen zu wollen. Die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft und das Schiedsgericht wiesen jedoch die Ansprüche der Wittwe zurück. Ihr Rekurs gegen dieselbe Berufsgenossenschaft war noch nicht zur Entscheidung gekommen. Gleichzeitig wandte sich die Klägerin an die Zucker-Berufsgenossenschaft, die sich aber weigerte, einen berufungsfähigen Bescheid zu erlassen, so lange das Rekursverfahren gegen die landwirthschaftiche Berufsgenossenschaft nicht entschieden wäre. Die Zucker-Berufsgenossenschaft wurde aber gezwungen, einen berufungsfähigen Bescheid zu erlassen; das Schiedsgericht erklärte dieselbe auch für haftbar und verurtheilte sie, die gesetzliche Rente zu zahlen. Gegen diese Entscheidung legte nun die Zucker-Berufsgenossenfchaft Rekurs beim Reichsversicherungsamt ein und bat, das Urtheil des Schiedsgerichts zu Bromberg aufzuheben. Die verurtheilte Berufsgenossenschaft behauptete, das Urtheil des Vorderrichters sei formell und materell unbegründet. Letzere berief sich auf § 235 der Zivilprozeßordnung und meinte, eine Berufsgenossenschaft könne nicht gezwungen werden, einen berufungsfähigen Bescheid zu erlassen, so lange in derselben Angelegenheit ein Verfahren gegen eine andere Berufsgenossenschaft schwebe. Durch den engen Zusammenhang zwischen Landwirthschaft und Zuckerindustrie sei ein unhaltbarer Zustand entstanden. Die Zucker-Berufsgenossenschaft habe bereits beim Bundesrath den Antrag gestellt, eine Aenderung des maßgebenden Gesetzes vorzunehmen. Man müsse die Landwirthschaft als Nebenbetrieb der Zucker-Berufsgenossenschaft ansehen oder aber die Zuckerindustrie als Nebenbetrieb der Landwirthschaft. Im vorliegenden Falle sei jedoch weder die Zucker- noch die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft haftbar, sondern die Post. Verunglücke bei einem Kasernenbau, den ein Unternehmer ausführe, ein Arbeiter, so werde nicht die Heeresverwaltung, sondern die Bau-Berufsgenossenschaft stets für haftbar erklärt. Die Post allein beziehe die Einnahmen aus der Telegraphie, erstere habe den größten Nutzen von der Telegraphenleitung, mithin sei das Urtheil des Bromberger Schiedsgerichts als verfehlt zu betrachten. Das Reichsversicherungsamt bestätigte aber das Urtheil des Schiedsgerichts und verwarf den Rekurs der Genossenschaft. Die gleichzeitige Verfolgung von Rentenansprüchen gegen zwei Berufsgenossenschaften sei nicht unzulässig. § 235 der Zivilprozeßordnung treffe nicht zu, da nicht dieselbe Beklagte vorhanden wäre. Wenn die Berufsgenossenschaften mit einander in Verbindung treten, so sei es unmöglich, daß gleichzeitig zwei Berufsgenossenschaften verurtheilt würden. Die Post sei nicht haftbar, da die Telegraphenleitung nicht von ihren Leuten ausgeführt wurde. Die Zucker- oder die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft müsse die Hinterbliebenen des Wahl entschädigen. Die Zuckerfabrik habe unstreitig das größte Interesse für die telegraphische Verbindung gehabt, mithin sei die Zucker-Berufsgenossenschaft allein haftbar.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 22. Jan. Durch die Blätter geht folgende unglaubliche Mittheilung: Zu einer lebhaften Szene im Hörsaale kam es gestern Abend bei der öffentlichen Vorlesung über „politische Theorien", die Professor v. Treitschke unter großem Zulauf im größten Hörsaale hält. Der Gelehrte liebt es, zuweilen Personen, die im öffentlichen Leben stehen, in seine Ausführungen hineinzuziehen. Gestern hatte er nun zu beweisen gesucht, daß Luther, im Gegensatze zu Calvin, kein Revolutionär war, und dann weiter wörtlich geäußert: Revolutionäre können wir nie gut nennen, da eine Revolution immer einen Rechtsbruch bedeutet. Wir müssen uns also gegen die Worte verwahren, die unser derzeitiger Rektor von guten Revolutionären gefaselt (!) hat." . . . Gleich erhob sich kräftiges Scharren, während andere diesen mehr als taktlosen Ausfall mit ebenso starkem Beifall belohnten. Herr v. Treitschke aber, welcher bekanntlich taub ist, merkte von beiden Meinungsäußerungen nichts und ließ sich in dem Fortgange seiner Vorlesung nicht stören. Selbst wenn man davon absieht, daß die Kollegialität dem Herrn v. Treitschke Rücksichten auferlegen müßte, so würde sich in diesem Ausfall eine unerhörte Beiseitesetzung der Achtung aussprechen, die der Universitätslehrer dem von dem ordentlichen Lehrkörper der Universität gewählten Rektor entgegenzubringen hat. Noch weit mehr wäre es aber zu beklagen, wenn Herr von Treitschke es über sich gewinnen könnte, die Autorität eines seiner in der wissenschaftlichen Welt angesehensten Kollegen vor den Studenten in so verächtlicher Art anzutasten.

Ein frecher Schwindler, der neulich im Polizei-Präsidialgebäude mit Erfolg debutirte, ist dingfest gemacht und in das Untersuchungsgefängniß zu Moabit gebracht worden. Es handelt sich um den Vergolder R. Schmidt, der seinen wegen Kuppelei festgenommenen Bruder in der Weise befreite, daß er sich dem Aufsichtsbeamten gegenüber als Kriminalkommissar ausgab, den Namen seines Bruders in die Zelle hineinrief und den Verhafteten aufforderte, ihm zum Verhör zu folgen. Beide hatten dann unangefochten das Gebäude verlassen und den so befreiten Gefangenen hat man bis jetzt noch nicht wieder fassen können.

Eine interessante Operation ist dieser Tage von Professor v. Bergmann an einem 7 Monat alten Kinde vorgenommen worden. Herr v. B. stellte fest, daß ein Fremdkörper sich in den Eingeweiden des Kindes befinden müsse und bei der sofort vorgenommenen Operation wurde eine mit einem Glasknopfe versehene Tuchnadel zu Tage gefördert Das Kind hatte vermuthlich beim Spielen die Tuchnadel aus einem Shawl, den die Mutter getragen, herausgezogen und in den Mund gesteckt und verschluckt. Die Genesung des Säuglings ist als sicher anzunehmen.

† **Zu den neuen Cholerafällen in Hamburg.** Von autoritativer ärztlicher Seite geht dem „Hamb. Korr." folgende Zuschrift zu: Es hat im Publikum vielfach Befremden erregt, daß die Cholera-Kommission des Senats sich für verpflichtet gehalten hat, in letzterer Zeit mehrfach auch solche Erkrankungen als Cholerafälle zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, bei welchen zwar Cholerabazillen in den Dejektionen nachgewiesen worden, dabei aber das Wohlbefinden der Patienten außer geringen Durchfällen nicht gestört war. In Zuschriften an die Presse ist sogar die Meinung geäußert worden, die Interessen Hamburgs würden durch dieses Vorgehen geschädigt, weil man eine noch nicht abgeschlossene wissenschaftliche Theorie zur Richtschnur seines Handelns gemacht habe. Demgegenüber ist festzustellen, daß unter allen Hygienikern, welche der rapiden Entwickelung der modernen Bakteriologie nicht nur als Zuschauer gefolgt sind, sondern selbst bakteriologisch gearbeitet haben, völlige Einstimmigkeit darüber herrscht, daß die Anwesenheit des Koch'schen Kommabazillus unentbehrlich ist für die Entstehung jedes einzelnen Falles von asiatischer Cholera und daß demnach durch Vernichtung dieses Bazillus jede Cholera-Epidemie unmöglich gemacht wird. Eine Meinungsverschiedenheit besteht nur über den Punkt, inwieweit andere Ursachen neben dem Bazillus für das epidemische Auftreten der Cholera von Bedeutung sind, und auch dieser Streit dreht sich vielfach nur um Worte. Die eine allseitig anerkannte Thatsache: „Ohne Kommabazillen keine asiatische Cholera", die durch Tausende von Einzeluntersuchungen nachgewiesen ist, giebt nun für das sanitätspolizeiliche Vorgehen eine ganz klare Richtschnur: Der Kommabazillus ist mit allen Mitteln in seinen Schlupfwinkeln aufzusuchen und unschädlich zu machen, wo man ihn findet. Diesen Zweck befolgen die meisten in Hamburg getroffenen Maßnahmen, die im einzelnen kürzlich in diesem Blatte besprochen sind, insbesondere die Desinfektion, die Ausräumungen von Häusern und Schiffen mit anschließender Quarantäne der Bewohner in der „Concordia", die Isolirung der Kranken und die bakteriologische Untersuchung aller Verdächtigen durch das hygienische Institut. In dieser ganzen wohlorganisirten Thätigkeit jetzt plötzlich Halt zu machen

---

ein Engel, ich habe sie geliebt wie eine Heilige, und klug war sie auch!"

„Ich weiß, sie ist klug gewesen", unterbrach die Gräfin sie, „sehr klug, Ihr habt sie also sehr geliebt? Da habt Ihr sie gewiß auch betrauert? Wie heißt Ihr doch? Ich vergaß den Namen."

„Ich heiße Klara Ameldung", sagte diese leise.

„Reicht mir noch einmal von dem köstlichen Trank", bat die Gräfin! „Wie er belebt und erfrischt." „Johann, mein lieber Herr, zürnt Ihr auch nicht, daß ich so albern und schwach bin?" rief sie zärtlich ihrem Gatten entgegen, der wieder eintrat und sie innig an sein Herz drückte!

Klara schlich leise hinaus. Nach einer Weile rief der Graf sie indeß zurück. — Seine Gemahlin sollte nach Hause fahren und hatte ein Anliegen an Klara.

„Mein Gemahl muß heute den ganzen Abend beim Grafen Trautmannsdorf sein, Klara, wollt Ihr mit mir gehen und mit mir plaudern? Ich bin hier gar so fremd und meine Ehrenfräulein haben gar nichts mehr zu sprechen. Ihr aber sollt klug und gelehrt sein, sagt mein Gemahl; vielleicht lerne ich von Euch, ich wünschte so sehr auch recht klug zu werden", schloß sie ernst.

„Aber warum, mein liebes Kind?" lachte der Graf, „Du gefällst mir, wie Du bist gar sehr, und meine Liebe kann sich nicht steigern."

„Aber ich werde mir Eure Liebe leichter erhalten, wenn ich klug bin", antwortete die junge Frau. „Kommt mit uns, Klara, geht mit mir für den Abend, Ihr gefallt mir viel besser als meine Fräulein!" „Und sie sieht viel vornehmer aus!" sagte sie dann zu ihrem Gatten.

Klaras Herz schlug hoch auf vor stolzer Freude, ihre ganze Seele hatte sich gesehnt nach Ehre und Anerkennung und wieder kam sie ihr von Oxenstierna. Etwas wie fatalistische Gewißheit, daß sie zu dem vornehmen Manne gehöre, überkam sie und sonderbarer Weise sagte jetzt auch Oxenstierna lachend: Die Bahnen unserer Gestirne müssen sich seltsam kreuzen, Ameldungin, Ihr müßt wieder in mein Haus zurück! Bringt mir Segen!" schloß er dann ernst.

So fuhr sie nach eiligster Vorbereitung und flüchtiger Botschaft an ihren Vater mit der Gräfin und dem Grafen davon.

Als sie in das Gemach der Gräfin trat und diese sich auf das Ruhebett gelegt hatte, fiel Klaras Blick in einen Toilettenspiegel, der auf einem der Tische stand. Sie fuhr zurück, war sie das? oder ein fremdes Bild. Eine tiefe schöne Röthe lag in Folge der Aufregung auf ihren sonst immer marmorbleichen Wangen, ihre Augen funkelten, sie empfand wieder und tiefer als je, daß sie schön, blendend schön sei trotz der weißen Haare und gerade das Uebermaß des innern Wohlgefühls machte sie plötzlich ruhig und besonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Hausschatz des Wissens." Von diesem im Verlage von W. Pauli's Nachf. H. Jerosch in Berlin W. 57 erscheinenden groß angelegten Werk, dessen Zweck die weiteste Verbreitung der zur allgemeinen Bildung unbedingt erforderlichen Kenntnisse aus den Gebieten der Natur- und Menschenkunde ist, liegen uns jetzt die Lieferungen 5—9 vor. Von der Reichhaltigkeit und dem außerordentlich billigen Preise dieses Werkes geben diese fünf Lieferungen, welche für den Gesammtpreis von Mk. 1,50 elf Druckbogen Großoktav mit nicht weniger als 122 theilweise ganzseitigen Abbildungen bieten, ein beredtes Zeugniß. Die Lieferungen 5 und 9 „Das Thierreich" von Dr. Heck, Direktor des zoologischen Gartens zu Berlin, u. a. verfaßt, enthalten die Fortsetzung der Naturgeschichte der vier untersten Thierstämme von Dr. Ludwig Staby. Von der richtigen Ansicht ausgehend, daß der Leser in der Erkenntniß der Thierwelt stufenweise vorschreiten muß, wenn er diese letztere in ihrer Gesammtheit verstehen lernen soll, sind die niedrigsten Lebewesen, die Urthiere, an die Spitze des Werkes gestellt, und der Verfasser versteht es dann vortrefflich, seinen Gegenstand auch für den Laien anziehend und verständlich zu machen. Die 6. Lieferung (Heft 2 der Entwickelungsgeschichte der Natur von Wilhelm Bölsche) bringt die Fortsetzung der Schöpfungssagen alter und noch lebender Völker mit interessanten Abbildungen; an diese schließt ein Abriß der Entwickelungsgeschichte der Erd- und Himmelskunde an. In der 7. Lieferung (Heft 2 der Geschichte der Weltliteratur von Julius Hart) kommt der die chinesische Literatur behandelnde Abschnitt zum Schluß, und es beginnt die Literaturgeschichte Indiens, durch geistvolle und anregende Darstellung, wie durch reichen und interessanten Bilderschmuck ebenso ausgezeichnet wie der vorhergegangene Theil. In der 8. Lieferung (Heft 2 der Weltgeschichte von M. Reymond) ist die einleitende Umschau, welche den Leser mit der Auffassung der Weltgeschichte vom modernen entwickelungsgeschichtlichen Standpunkt aus vertraut machen soll, zum Abschlusse gelangt und die Geschichte des Alterthums — oder des Zeitalters des Kulturkampfes zwischen Morgen- und Abendland, wie der Verfasser diesen Zeitabschnitt bezeichnet, beginnt mit der Geschichte Egyptens. Das Gesammtwerk, welches den Zweck hat, die moderne Wissenschaft volksthümlich zu machen und in den weitesten Kreisen zu verbreiten, rückt, wie wir sehen, rasch vorwärts und wird bei dem außerordentlich niedrigen Preise (noch nicht volle 100 Mark für 320 Lieferungen á 30 Pf.) bei gediegenster Ausstattung sicherlich die zum Gedeihen des schönen Unternehmens nothwendige Verbreitung finden.

und aus Opportunitätsgründen die Grenzen dessen, was als verdächtig gelten und der bakteriologischen Prüfung unterzogen werden soll, willkürlich eng zu ziehen, wäre nicht nur inkonsequent, sondern geradezu unverantwortlich. Denn der momentane Vortheil, daß heute oder morgen ein paar Cholerafälle weniger gemeldet werden, ist doch auch für den Hamburger Handel sehr geringwerthig gegenüber den dauernden Vortheilen einer definitiven Beseitigung auch des letzten Krankheitskeimes, die nur durch größte Wachsamkeit der ganzen Bevölkerung zu erreichen ist. Den in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen ganz leichten Fällen gegenüber ist eine doppelte Wachsamkeit geboten, weil die betreffenden Patienten umhergehen und den Keim der Krankheit überallhin verbreiten können. Vom sanitätspolizeilichen Standpunkte aus, sind diese milden, anscheinend besonders im Winter vorkommenden Formen der Cholera die allergefährlichsten, und es ist die Pflicht der Behörden, die Aufmerksamkeit des Publikums und der Aerzte durch stete Veröffentlichung aller Befunde immer aufs neue zu wecken, damit jeder das Seinige thue, den Feind aus seinen letzten Verstecken zu vertreiben. Für den Hygieniker ist es ganz gleichgültig, ob der Cholerakranke Wadenkrämpfe oder Leibschmerzen hat, sondern nur darum handelt es sich, ob er Cholerabazillen hat oder nicht. Jeder positive Befund, der durch Untersuchung möglichst vieler Verdächtiger erhoben wird, kommt der Vernichtung einer Unzahl von Infektionsgelegenheiten gleich und bedeutet für uns eine Chance mehr, daß wir im nächsten Frühjahr von einer neuen Epidemie verschont bleiben. Es ist das erste Mal seit der Kochschen Entdeckung des Kommabazillus, daß die Bekämpfung einer großen Choleraepidemie mit allen Mitteln der modernen bakteriologischen Wissenschaft und Technik versucht worden ist. Alle auswärtigen Fachleute verfolgen mit größter Aufmerksamkeit den Verlauf der Dinge in Hamburg; die Organisationen, die hier geschaffen wurden, die Methoden, nach denen hier gearbeitet wird und die seit kurzem durch ein neues, im hiesigen hygienischen Institut gefundenes Verfahren zur Feststellung ganz vereinzelter Kommabacillen bereichert worden sind, die Schwierigkeiten, die hier gerade in Folge dieser „heimlichen" Fälle sich herausgestellt haben, sind für jeden praktischen Hygieniker von größtem Interesse. Niemand kann sagen, ob selbst die größten hier gemachten Anstrengungen zum Ziele führen werden; das aber ist ganz sicher, daß durch Verheimlichung auch nur des leichtesten Falles, allen hygienischen Bestrebungen unberechenbarer Schaden zugefügt wird.

† **Otto Hartleben** hat bekanntlich in der Klage gegen das Polizeipräsidium, welches sein Schauspiel „Hanna Jagert" verbot, ein obsiegendes Urtheil erstritten. In diesem Urtheil wird betreffs des Aufsichtsrechts der Polizei den Theater-Aufführungen gegenüber Folgendes festgestellt:

„Das durch das Reichsgesetz über die Presse gewährleistete Recht der Preßfreiheit gilt nur für Erzeugnisse der Buchdruckerpresse. Ebenso umfaßt der Artikel 27 der Verfassungsurkunde: „Jeder Preuße hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Zensur darf nicht eingeführt werden; jede andere Beschränkung der Preßfreiheit nur im Wege der Gesetzgebung" nicht die öffentliche Aufführung eines Schauspiels . . .

. . . Die im Abs. 2 des Art. 27 ausgesprochene Aufhebung der Zensur aber kann nicht zu einer Beschränkung der polizeilichen Befugniß zum Einschreiten gegen die Aufführung eines Stücks aus sittenpolizeilichen und ordnungspolizeilichen Gründen führen, weil unter der Zensur im Abs. 2 lediglich die Bücher-Zensur zur verstehen ist, die mit der Preßfreiheit im engsten Zusammenhange steht.

Hiernach ist die Polizei berechtigt, sowohl im einzelnen Falle die öffentliche Aufführung eines Theaterstücks aus ordnungs- oder sittenpolizeilichen Gründen zu verbieten, als auch zur Sicherung eines solchen Verbots allgemeine Anordnungen dahin zu treffen, daß vor der öffentlichen Aufführung jedes Stück zur Prüfung vorzulegen ist, ob seiner Aufführung ordnungs- oder sittenpolizeiliche Gründe entgegenstehen und deshalb die Aufführung nicht zu erlauben ist."

Dann aber heißt es in dem Urtheil u. A.:

„. . . . . Dagegen ist den Klägern beizutreten, daß die thatsächlichen Voraussetzungen nicht vorhanden sind, welche das königl. Polizeipräsidium zum Erlasse der Verfügung vom 16. März 1892 berechtigt haben würden (§ 127, Abs. 3, Nr. 2 a. a. O.), also eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder Sittlichkeit durch die Aufführung des Schauspiels nicht zu besorgen ist."

† **In Tarent** hat dieser Tage der Prozeß gegen die ihrer Zeit geschilderte Monstrevereinigung von Camorristen und Maffiosen begonnen, die ein Jahrzehnt hindurch die Stadt und die Umgegend in der schlimmsten Weise unsicher gemacht haben, indem Erpressungen, Bedrohungen, Diebstähle, Körperverletzungen, Räubereien an der Tagesordnung waren. Bei der engen Verkettung unter den zahlreichen Affiliirten, die sich nach dem unverbrüchlichen Grundsatze der Maffia und der Camorra nie zur geringsten Aussage wider einen Genossen bewegen ließen, und bei der Furcht, die sie der eingeschüchterten Bevölkerung einflößten, war es keine leichte Arbeit für die Behörden, im Kampfe gegen die Verbrechergesellschaft zu siegen. Am 18. März v. J. war man endlich so weit, daß man die Hand auf die größte Zahl der Mitglieder — es sollen an 200 sein — legen konnte. In einer Nacht wurden ihrer 150 dingfest gemacht. An der Spitze standen ein gewisser Agostino Ramirez, der von seinen 65 Jahren 19 im Zuchthause verbracht hat, und die Brüder Miccoli. Da kein Gerichtssaal groß genug war, hat man die Kirche S. Giovanni di Dio für die Prozeßverhandlung herrichten müssen. 120 Mann Soldaten, 50 Gendarmen und 25 Schutzleute versehen den Sicherheitsdienst. Angeklagt sind 182 Individuen, von denen 80 auf freien Fuße sind. Die Untersuchungs-Gefangenen wurden in drei Trupps, jeder von ebenso vielen Gendarmen, als die Gefangenen waren, begleitet, vom Gefängniß nach der Kirche geführt. Auf dem Wege bildete das Militär Spalier. Mehrere Tausend Personen umlagerten das Gefängniß; unter ihnen Hunderte von Verwandten und Freunden der Angeschuldigten, namentlich Frauen und Mädchen, die beim Anblicke jener heulten, jammerten und sich die Haare rauften, während die männlichen Angehörigen fluchten und drohten. Das Militär mußte mit aufgepflanztem Bajonett den Andrang abwehren. Die Haltung der Angeklagten vor dem Gerichtshofe war frech und cynisch. Ramirez herrschte den Vorsitzenden an: „Vorwärts, Präsident, vorwärts! Ich fürchte Eure Fragen nicht." Und nach einer Zeugenaussage bemerkte er drohend: „Der Chefredakteur der „Voce del Popolo" hat gehörig schlecht von mir geredet. Wäre ich nur draußen!" Einer der Brüder Miccoli behauptet, seine Aussagen seien im Verhörprotokolle durch den Gendarmerie-Wachtmeister gefälscht worden; der Untersuchungsrichter habe ihm eines Tages gedroht: „Wenn Du nicht Alles bekennst, zerschlage ich Dir die Rippen mit der Eisenstange hier." Das mißfällige Gemurmel der Zuhörerschaft bei dieser unwahrscheinlichen Behauptung bewies, daß das Publikum mit seinen Sympathien nicht gerade auf der Seite der Staatsgewalt und der bedrohten Gesellschaft stehe.

† **Ein gräßliches Verbrechen** ist in Varacieux bei Grenoble begangen worden. Ein 12jähriges Mädchen, **Philomene Lambert**, wurde von einer ihrer Gefährtinnen **Blanche Deschamps**, die nur um 2 Jahre älter ist, ermordet. Die beiden Mädchen kehrten aus einer Spinnerei zurück, in welcher sie arbeiteten. Blanche warf ihre Begleiterin zu Boden, erschlug sie mit einem schweren Stein und schleppte hierauf den Leichnam in einen Bach, welcher den Weg entlang läuft. Sie begab sich darauf ruhig zu den Eltern der Ermordeten und erzählte ihnen, ihre Tochter sei in einem benachbarten Dorfe und werde folgenden Tages zurückkehren. Der Leichnam wurde in dem Bache aufgefunden; nach dringendem Befragen gestand Blanche Deschamps ihr Verbrechen ein, welches sie damit entschuldigte, die Ermordete habe ihr einen Diebstahl von ½ Fr. vorgeworfen. Als merkwürdiger Umstand wird angeführt, daß Blanche Deschamps in gerader Linie von Maudrin, dem berüchtigten Räuber des vorigen Jahrhunderts abstammt. (Frkf. Ztg.)

† **Einer weitverzweigten Bande von Kuponfälschern** ist die Moskauer Polizei habhaft geworden. An der Spitze der Bande stand ein Lithograph, in dessen Werkstatt man eine Anzahl präparirter Steine auffand, auf denen die Kupons gedruckt wurden. Hauptsächlich wurden 2½- und 3-Rubel-Kupons der Reichsrentei in 25- und 30-Rubel-Kupons umgeändert. Die Zahl der Vertreiber der gefälschten Kupons, von denen seit geraumer Zeit eine große Menge im Umlauf waren, beträgt mehr als 25.

† **Aus dem „Arizona Kicker".** Das berühmte Blatt bringt neuerdings folgende Kraftleistungen:

Zur Versöhnung geneigt. So lange man uns nur als Redakteur und Herausgeber des „Kicker" kannte, waren wir mit den Cowboys von Clinch Valley eng befreundet. Sie pflegten uns zum Pokerspiele zu verleiten und uns dann gehörig auszuplündern, während wir uns unter ihnen bewegten wie ein Boy. Nachdem man uns aber mit überwältigender Mehrheit zum Mayor gewählt hatte, verstand es sich von selbst, daß wir diesem Verkehre Schranken zogen und uns etwas exklusiv verhielten. Die Cowboys kümmerten sich um diese Exklusivität selbstverständlich nicht und sahen die Thatsache, daß wir auch ernst sein können, erst ein, nachdem wir zweien oder dreien von ihnen eine Kugel auf den Pelz brannten. Während der letzten sechs Monate war es ihr Wunsch, unseren Skalp zu bekommen. Sie fürchten sich allerdings, in die Stadt zu kommen, und wir wissen, was wir von einem Ritte durch das Thal zu erwarten haben. Wenn wir immer irgend einmal von der Anwesenheit eines Cowboys innerhalb der Flurgrenze des Town hörten, so bestiegen wir unser Maulthier, welches bekanntlich das schnellste im Territorium ist, und hatten dann immer Gelegenheit, unseren Schießvorrath um zwei bis sechs Patronen zu erleichtern. Hingegen wenn wir eine Tour südwärts von der Stadt wagten, so gelangten wir nur nach einem Ritte auf Leben und Tod wieder in dieselbe zurück. So stehen augenblicklich die Dinge, und es muß zugestanden werden, daß die Situation ziemlich verworren ist. General Dawson, dem man den Namen „der Arizona-Friedensstifter" beigelegt hat, begab sich gestern nach Clinch Valley, um zu sehen, ob die Kluft überbrückt werden kann. Wir sind geneigt, uns mit den Cowboys auszusöhnen und die Streitaxt zu vergraben, müssen aber nach wie vor darauf bestehen, daß sie, wenn sie unsere Stadt besuchen, sich anständig betragen. Für den Fall, daß die Cowboys der Jagd nach unseren Ohren endlich einmal überdrüssig geworden sein sollten, läßt sich annehmen, daß der General mit seiner Mission vielleicht einigen Erfolg haben wird. Es sind in dieser Angelegenheit zwar hundert gegen einen, aber diese Hundert müssen es schon längst eingesehen haben, daß dieser Eine kein Narr ist.

Sagten es ihm voraus. Als Professor Haven vor einer Woche in der Office des Bürgermeisters, der wir selbst sind, erschien, um eine Licens für die Ausstellung seines Panoramas von Jerusalem und dem heiligen Lande auszuwirken, theilten wir ihm mit, daß die Individuen dieser Stadt etwas eigenthümlich seien und wir es für gerathen erachteten, wenn Herr Haven dem Vorzeigen seiner Bilder vielleicht einen Bulldoggenkampf vorausgehen lasse und die Vorstellung mit einem Scheingefecht schließe, in dem etwa ein Dutzend Apachen krumm und lahm gehauen würden. Der hochweise Herr Professor aber verstand die Sache viel besser und schlug unseren gutgemeinten Rath einfach in den Wind. Die Vorstellung sollte am Montag Abend stattfinden, wozu sich ein volles Haus eingefunden hatte. Der Herr Professor aber hatte mit dem Vorzeigen seiner Bilder kaum begonnen, als die enttäuschten Zuschauer losbrachen, Löcher durch seine Leinwandmalerei schossen und das Panorama abbrachen. Später faßte man den Herrn Professor an der Kehle und machte ihn das Eintrittsgeld zurückzahlen. Mit einem Worte, es kam so, wie wir es vorher gewußt und dem Herrn Professor gesagt. Die Boys hielten sich für angeführt. Sie hatten eine Kombination der Vergangenheit mit der Gegenwart sehen wollen und sich das Programm etwa wie folgt gedacht: Bulldoggenkampf, Vorzeigung einiger Bilder von Mauern, Tempeln und Grabsteinen Jerusalems und zum Schlusse einen Faustkampf. Hätte der Herr Professor unserem Rathe gefolgt, so würde er nicht nur eine außerordentlich gute Einnahme gehabt haben, sondern auch um baldigste Wiederkehr stürmisch ersucht worden sein. So aber hatte er eine Einbuße von 60 Doll. zu verzeichnen und wäre als ein reisender Schwindler auch beinahe noch gelyncht worden. Unsere Bevölkerung besitzt eben ihre Eigenheiten, gegen welche zu bocken nutzlos ist.

Verloosungen.

* **Hypotheken-Bank in Hamburg, 4proz. Rentenbriefe Emission von 1871.** Verloosung am 2. Januar 1893. Auszahlung vom 1. Juli 1893 ab bei der Gesellschaftskasse zu Hamburg, der Berliner Handels-Gesellschaft, der Deutschen Bank und Jakob Landau zu Berlin.

Nr. 962 1253 432 512 967 2033 460 497 537 933 3184 262 366 403 485 4107 115 193 279 280 784 928 5066 089 438 593 904 6375 677 680 831 992 7649 793 900 8016 040 083 150 250 548 612 613 841 9113 117 167 481 522 637.

* **Stuhlweißenburg-Raab-Grazer Prämien-Antheilsch.** 44. Serienziehung am 1. Januar 1893. Die Gewinnziehung findet am 1. April 1893 statt.

Ser. 168 896 1070 1377 2218 3520 3554 3982 6250 6326 6535 7671 7782 7956 8211 9201 9213 9498 10466 10481 10998 11314 11645.

* **Rumänische 4proz. Innere Anleihe (Rente) von 1889.** Verloosung am 13. Dezember 1892. Auszahlung vom 14. Januar 1893 ab bei Baß u. Herz zu Frankfurt a. M.

zu 100 Lei Nr. 92 123 274 428 609 1095 373 424 896 917 2065 066 228 941 3308 515 705 764 934 4050 143 487 491 579.

zu 1000 Lei Nr. 5247 335 342 841 891 934 6782 7218 234 957 8209 265 9034 91 177 825 10025 384 544 654 77 96 11054 063 404 598 12350 369 518 13013 462 526 591 823 825 14688 946 15160 164 327 374 381 389 577 600 16067 262 369 380 413 451 580 17034 086 459 778 810 953 18041 287 482 491 561 703 19317 459 523 555 650 794 919 20324 363 449 456 662.

zu 5000 Lei Nr. 21862 22022 125 189 237 313 930 997 23061 344 357 449 516 835 24026 150.

Marktberichte.

** **Berlin,** 23. Jan. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 4448 Rinder, bei reichlichem Auftrieb war das Geschäft langsam zu weichenden Preisen, nicht geräumt, 1400 gehörten der I. und II. Klasse an. Die Preise notirten für I. 54 bis 58 M., für II. 46—52 M., für III. 38—44 M., für IV. 32—35 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20% Tara. Zum Verkauf standen 10292 Schweine. Das Geschäft war langsam, der Export schwächer, Preise gingen gegen letzten Montag 2 Mark zurück, ausverkauft. Die Preise notirten für I. 56—57 M., für II. 54—55 M., für III. 50—53 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1395 Kälber, ruhig. Die Preise notirten für I. 60—63 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 52—58 Pf., für III. 35—48 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 9342 Hammel, bei verhältnißmäßig starkem Angebot mattes Geschäft, so daß vorwöchentliche Preise nicht ganz erzielt wurden, nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 39 bis 42 Pf., beste Lämmer bis 44 Pf., für II. 34—38 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht.

** **Breslau,** 23. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ziemlich reichlich, die Stimmung matt und Preise gaben nach.

Weizen matt, per 100 Kilogramm weißer 14,40 bis 15,10 bis 15,50 Mark, gelber 13,80 bis 14,60 bis 15,40 Mark, — Roggen matt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,40 bis 13,40 bis 13,50 M. — Gerste fest, p. 100 Klg. 11,80—12,50 bis 13,60—15,00 Mark. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 12,10—12,70—13,20 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80—12,00 bis 12,20 Mark. — Erbsen fester, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00—15,50 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen höher, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,00—10,50 M., blaue 8,00—9,00 bis 9,50 Mk. Wicken schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,30—21,10—22,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 M. — Kleesamen sehr fest, rother unver., per 50 Kilogr. 52—57 bis 63 bis 67 bis 70 Mark, weißer per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—25 M. — Mehl fester, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50 -23,00 Mark, Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,60—9,00 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,00—8,40 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23 Januar. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 2[illegible]
Weizen pr. April-Mai	. . . . .	157 25	1[illegible]7 50
do. Juni-Juli	. . . . .	160 25	159 —
Roggen pr. Januar	. . . . .	136 25	1[illegible]6 50
do. April-Mai	. . . . .	13[illegible] 75	139 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not. v. 21
do. 70er loko	. . . . .	[illegible]2 50	32 6[illegible]
do. 70er Jan.-Febr.	. . . . .	31 7[illegible]	31 70
do. 70er April-Mai	. . . . .	32 70	[illegible]2 70
do. 70er Mai-Juni	. . . . .	33 —	33 —
do. 70er Juni-Juli	. . . . .	33 60	33 6[illegible]
do. 70er Aug.-Sept	. . . . .	34 60	34 6[illegible]
do. 50er loko	. . . . .	52 —	52 10

		Not. v. 21
Dt. 3% Reichs-Anl	86 70	86 70
Konsolid. 4% Anl.	107 50	107 25
do. 3½% „	1[illegible]0 80	100 8[illegible]
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	101 9[illegible]
Pos. 3½% do.	97 25	97 25
Pos. Rentenbriefe	102 80	1[illegible]2 80
Pos. Prov.-Oblig.	96 —	96
Oesterr. Banknoten	168 65	168 60
do. Silberrente	82 80	8[illegible] 7[illegible]
Russ. Banknoten	208 35	208 70
R. 4½% Bodk. Pfdbr	100 —	100 —

		Not. v. 21
Poln. 5% Pfdbrf.	66 60	66 70
do. Liquid.-Pfbrf.	64 20	64 30
Ungar. 4% Goldr.	96 40	96 60
do. 5% Papierr.	85 10	85 —
Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	173 90	173 90
Lombarden (Ultimo)	44 20	43 70
Disk.-Kommandit (Ultimo)	185 20	185 60

Fondsstimmung ruhig

Ostpr. Südb. E. S. A.	72 70	72 70
Mainz Ludwigshfdto	114 20	114 20
Marienb. Mlaw. dto	62 50	62 50
Griechisch 4% Goldr.	46 4[illegible]	45 70
Italienische Rente	91 70	91 70
Mexikaner A. 1890.	78 80	77 90
Russ 4% konsAnl 1880	96 90	96 80
do. zw. Orient. Anl.	66 10	63 30
Rum. 4% Anl. 1880	83 30	83 20
Serbische R. 1885	76 70	77 20
Türk. 1% konf. Anl.	21 30	21 20
Diskonto-Komman.	185 10	185 90
Pos. Spritfabr. B. A.	86 20	86 20

Schwarzkopf	133 50	136 —
Dortm. St.-Pr. L. A.	56 —	56 30
Gelsenkirch. Kohlen	136 20	136 —
Inowrazl. Steinsalz	42 —	42 —
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	99 80	100 20
Schweizer Zentr.	117 60	117 70
Warsch. Wiener	19[illegible] 7[illegible]	197 70
Berl. Handelsgesell.	140 50	140 60
Deutsche Bank-Akt.	158 50	158 50
Königs- u. Laurah	94 7[illegible]	94 50
Bochumer Gußstahl	116 60	116 40

Nachbörse: Kredit 173 5[illegible], Diskonto-Kommandit 184 90, Russische Noten 2[illegible]8 25.

Einen langgehegten Wunsch aller Inserenten erfüllt diesmal die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, indem sie in ihrem prompt zum Jahreswechsel erschienenen Insertions-Kalender pro 1893 unter der Bezeichnung „Rudolf Mosses Normal-Zeilenmesser" eine werthvolle Neuerung in das Inseratenwesen einführt. Neben dem Namen jeder Zeitung im Katalog ist außer den Angaben über Zeilenpreis und Zeilenbreite für Annoncen und Reklamen, über Erscheinungsort 2c. unter der neuen Rubrik „Zeilenmesser" eine Ziffer zu finden, welche bezeichnet, nach welchem Maße der Annoncenraum in dem betreffenden Blatte zu berechnen ist. Die 27 verschiedenen Maßstäbe, welche durch sorgsame Messung normirt sind, liegen dem Katalog, auf einem Kartonbogen vereint, als Separat-Beilage bei. Ueber die praktische Nutzanwendung dieses Meßsystems heißt es im Katalog, der Normal-Zeilenmesser soll dazu dienen: 1. den Inserenten in den Stand zu setzen, vor Aufgabe einer Anzeige schnell und sicher die erforderliche Zeilenzahl und hierdurch den Preis eines Inserats zu ermitteln; 2. dem Inserenten ein Mittel in die Hand zu geben, nach der Insertion die Annoncen-Rechnungen auf die Zeilenzahl hin selbst genau prüfen zu können. Es soll also durch die Einführung des Normal-Zeilenmessers jede Unsicherheit in der Zeilenberechnung vermieden werden. Diese Neuerung wird daher zweifellos vom Publikum freudig begrüßt werden. Der Katalog hat auch sonst in Bezug auf Inhalt und Ausstattung manche Verbesserung erfahren. Insbesondere sind unter den übrigens sehr lesenswerthen „Praktischen Winken für Inserenten" in einer Anzahl von charakteristischen Illustrationen und Einfassungen dem Publikum Anregungen und Ideen für die wirkungsvolle Ausstattung von Annoncen gegeben.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 64 eingetragenen Firma **„J. Chmielewski"** in **Kostrzyn** zufolge Verfügung vom 16. am 17. Januar 1893 vermerkt worden, daß die Firma erloschen ist. 970

Pudewitz, den 17 Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Lentschen Hauland Band 2, Blatt 37 auf den Namen des **Johann Friedrich Loechelt** eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben. Die Termine am 11. April 1893 fallen fort. 971

Bentschen, den 20. Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Fabrikbesitzer **Mente Reitsema** und **Carl Ernst Boelke** und der Kaufmann **Wilhelm Bartholomäus Parker** haben für ihre unter Nr. 3 des Gesellschaftsregisters eingetragene Firma **Reitsema, Boelke et Parker** dem Buchhalter **Peter Bruins** zu **Kreuz** Prokura ertheilt und ist solche unter Nr. 4 des Prokuren-Registers zufolge Verfügung vom 19. Januar 1893 an demselben Tage eingetragen worden. 972

Filehne, den 19. Jan. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die Ausführung von:
Loos I: der Erd-, Maurer-, Asphalt-, Zimmer- 2c. Arbeiten und die Lieferung von Loos II. 40 Tausend Stück Mauerziegeln zur Erbauung eines Wohnhauses auf Bahnhof Kotlin soll öffentlich verdungen werden. Die Bedingungen und Bauzeichnungen liegen im diesseitigen Amtszimmer zur Einsicht aus; auch können erstere gegen postfreie Einsendung — nicht gegen Nachnahme — des Betrages von 1,50 M. für Loos I und 0,50 M. für Loos II bezogen werden. 978

Die Angebote sind versiegelt u. mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Verdingungstermin, am Dienstag, den 7. März 1893, Vormittags 9 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Ostrowo, den 21. Januar 1893.

Eisenbahn-Bauinspektion.

Dienstag, den 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr, werde ich Berdychowo Nr. 5 1016
Pferde, Wagen, Ketten, Pferdegeschirre, Betten, Bilder, Möbel und verschiedene andere Sachen
zwangsweise versteigern.

Sikorski,
Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Wilhelmstr. 32
verschiedene bessere Möbel, zwei Nähmaschinen u. a. G.
zwangsweise; ferner 1014
einige Möbel
freiwillig meistbietend versteigern.

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Mühlenverkauf.

Unsere in **Pleschen,** Bergstraße 343 gelegene 984

Dampfmühle

nebst **Wohnhaus u. Garten** beabsichtigen wir zu verkaufen. Dieselbe hat eine 20—25pferdige Dampfmaschine mit 1 Pauckschen Röhrenkessel, 3 Walzenstühle, 1 Mahlgang, 1 Spitzgang mit Eureka und anderen Nebenreinigungs-Maschinen, 2 Zentrifugalsichter, 2 Siebzylinder, 1 Siebmaschine 2c.

Pleschner Dampfmühlen.
A. v. Stiegler & Co.

Ein Paar braune 5jährige starke 980

Wallache,

für Dampfmühlen oder Brauereien geeignet, stehen zum Verkauf bei

O. Labsch,
Konkolewo, Kr. Neutomischel.

Karlsbader MINERAL-BIER Dr. Erich Korn.

ist ein wohlschmeckendes diätetisches Tafelbier
wird aus den natürlichen Quellenprodukten des Karlsbader Sprudels gebraut.

Für Magen- Leber- Gallen- Leidende. Für Fettleibige.
Für Hartleibige, Gicht- Nieren- Leidende. Für Zuckerkranke.

Preis pro Flasche 50 Pfg.

General-Bureau: **Berlin S.W., Zimmerstr. 24.**

Verkaufsstellen:
In Posen bei R. Makowski, Wronkerplatz, Stanislaw Murkowski, Langestraße 3, Paul Giese, Halbdorfstr. 12, J. Schmalz, Friedrichstr. 25, Max Pursch, Theaterstraße 4, Franz Wallaschek, Breslauerstr. 9, F. Radomski, Wallischei 35; in Gnesen bei A. Bonin; in Inowrazlaw bei E. Pietschmann; in Pudewitz bei G Spiege.; in Buk bei Wolff Grätz; in Grätz bei Fritz Zweiger; in Tremessen bei N. Goetz; in Neutomischel bei Ernst Tepper. 240

Für Bauunternehmer oder Gärtner.

Ein Grundstück 995
von etwa 5 Morgen Gartenland mit Straßenfront nach 4 Seiten, dicht vor dem Wilda-Thor gelegen, ist ganz oder getheilt zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt
Manheimer, Rechtsanwalt,
Markt 74.

Kaiserbüsten

und Illuminations-Leuchter, auch leihweise, empfiehlt billigst 991
Wolffsohn, Markt 8.
Kränzelgasse. Kränzelgasse.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder Vorr. à Pack. enth 3 Stück 50 Pf. bei **Jasinski & Olynski,** St. Martinstr. und **J. Schleyer,** Breitestr. 17849



Lokomobile verkäuflich!

Eine **Lokomobile** auf Rädern. ca. 16 Pferdekraft, wird wegen Anschaffung einer stärkeren Maschine billig verkauft. Dieselbe ist, da nur mit Sägespänen gefeuert, gut erhalten und würde sich auch zum Betriebe einer **Breitdreschmaschine** eignen.

Zu besichtigen in **Stobnica** bei Obersitzko. 775

R. Berger, Samter.

Gummi-Artikel. Pariser Neuheiten f. Herren u. Damen (v. **Raoul & Cie., Paris**). Illustr. Preisliste gratis und diskret durch **W. Mähler, Leipzig 7.**

Fische, lebendfrisch, versendet gegen Nachnahme Mindach-Cöslin.

Südfruchtkorb,

enth. 4 Pfd. Traubenrosinen, Smyrnafeigen, Datteln, Krachmandeln u. amerik. Nüsse — 12 Apfelsinen und 10 Mandarinen, zollfr. u. franco M. 3,50. **Delikatessenkorb,** enth. 1 Orig.-Topf eingem. chines. Ingber, 1 do. Pomeranzenschalen, 1 Dose Ananas (2¼ Pfd. ganze Frucht), 1 Schachtel cand. Früchte, alles Ia. Qual. zollfr. u. fr. M. 3,75. — **Mandarinen,** süße gesunde Frucht, Postkolli, ca. 70—100 Stck., M. 3.— zollfr. u. fr. vers. **Eugen Alexander,** Importv. Südfrücht. **Hamburg.** 784

XXX. Internation. Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach neun und zwanzigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar

am 15. Juni 1893 und folgende Tage in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

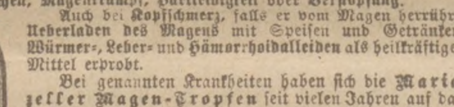
Breslau, Januar 1893. 679

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc Prosp. fr.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Schutzmarke. C. Brady

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Kgl. priv. Rothe Apoth., Apoth. O. Hoffmann, Hofapoth Dr. Mankiewicz; **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

Halpaus Thee ist der beste,

½ Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager
Joseph Halpaus, Breslau.
12356 Größtes Importhaus für Thee.

In unserem Verlage ist erschienen:

Der Polizei-Distrikts-Kommissarius in der Provinz Posen und sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Mieths-Gesuche.

Wienerstr. 5 Wohnung von 5 Zimm., Balkon, II. Etg., neu renov., von sof. zu vermiethen

Bergstr. 6 part. 5 Zimm., Küche, Badest. u. Nebengel. per 1. April zu verm. 17386

Für bald oder 1. April

sucht in gebildeter deutscher Familie ein alleinstehender Herr möblirte Wohnung (Zimmer mit Kabinet). Pension erwünscht. Gefl. Anerbieten mit Preisangabe befördert die Exped. d. Ztg. unt. **G. K. 1852.** 864

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zum 1. Febr. zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

Schanklokal
12 Jahre von dem jetzigen Restaurateur inne, ist p. 1. April d. J. zu vermiethen. 1008
Näheres im Geschäft bei **R. Cohn,** Wasserstr. 27.

Ein möbl. Zimm. z. 1. Febr. **Luisenstr. 17** I r. zu verm.

St. Martin 74, S. III. Et., 2 Z. u. K. v. 1. April z. verm.

Ein größeres Geschäftslokal im oberen Stadttheil wird per 1. Juli gesucht. Offerten unter W. K. 100 Expedition dieses Blattes abzugeben. 1005

Fein möbl. großes Vorderzimmer, sep. Eingang, per 1. Febr. zu vermiethen.
Wasserstr. 2, II. links.

2 Stuben mit großer heller Küche p. 1. April preiswerth zu vermiethen.
Näheres im Geschäft bei **R. Cohn,** Wasserstr. 27. 1007

Friedrichstr. 2 II. möbl. Zimm. für 1 auch 2 Herren sehr bill. z. v.

St. Adalbertstr. 7. 996
Eine Wohnung v. 3 Z., Küche u. Nebengel. in der I. Et p. 1. April zu vermiethen. **Oelsner.**

Stellen-Angebote.

Eine bedeutende eingeführte **Wein- u. Spirituosen-Großhandlung** sucht für die Stadt und eventl. Provinz Posen einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen 782

Agenten.

Meldungen unter **G. B. 101** an **Rud. Mosse, Stettin,** erbeten.

Eine mechan. Weberei mit höchster Leistungsfähigkeit in reinwollenen Stoffen für Damen-Konfektion sucht eingeführten 974

Vertreter ersten Ranges für Posen eventl. die größten näheren Plätze. Referenzen erwünscht. Gefl. Meldungen wolle man richten an **Rudolf Mosse, Berlin SW., sub. J. B. 6574.**

Vertreter-Gesuch.

Eine allererste, größte Mannheimer Cigarrenfabrik, welche in den Preislagen von 28—50 Mk. Hervorragendes fabrizirt, sucht für den hiesigen Platz u. eventl. Provinz Posen einen tüchtigen

Agenten,

der bei der Posener Kundschaft Geschäfte zu machen versteht.

Ausführliche Offerten mit Angabe sonstiger Vertretungen und Referenzen unter **A. 100** an d. Exped. d. Ztg. erbeten. 1019

Hagel-Versicherung.

Für einen größeren Theil der Provinz Posen wünschen wir einen gewandten Herrn als 983

Haupt- resp. General-Agenten

anzustellen. Gefl. Offerten unter **D. 983** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein unverheirath. mit gutem Zeugniß versehener **Haushälter fürs Geschäft,** findet sofort Stellung bei 993
A. Grosser, Halbdorfstr. 13.

Von einer **sächsischen Strumpffabrik** wird ein **tüchtiger**

Vertreter 973

für Posen und Schlesien gesucht. Gefl. **ausführliche** Off. sub. **C. 53** an **Rudolf Mosse,** Chemnitz erb.

Eine Haushälterin

die auch die Küche versteht (mosaisch), aus anständig. Familie, und auch geläufig im Vorlesen ist, findet vom 15. Februar cr. bei einer ältlichen Dame Stellung. Meldungen nimmt entgegen und ertheilt auch nähere Auskunft **Herrmann Pick** in **Bartschin.** Gehalt nach Uebereinkommen. 1021

Ich suche für mein Weiß-, Posamentir- und Kurzwaarengeschäft per 1. Februar resp. 1. März eine zweite branchekundige 982

Verkäuferin

die fertig deutsch und polnisch spricht und bitte Reflektantinnen Montag, den 30. d. M., zur persönlichen Rücksprache **Keilers** Hotel vorzusprechen.

J. Keil, Thorn.

Gesucht per sofort od. 1. Febr. **ein Ausschänker** f. eigene Rechnung in einer kleineren Stadt d. Prov. Kaution muß gestellt werden. Off. unter S. 451 in d. Exped. d. Ztg. 1018

Für mein Speditions-, Zigarren-Engros- u. Detail-Geschäft suche zum sofortigen Antritt 979

zwei Lehrlinge

mosaischer Religion, Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Konveniendenfalls freie Station und Bekleidung.

L. Plonsker,
Myslowitz.

Kellner zur Aushilfe
können sich melden bei 999
J. Gottmann,
Lamberts Restaurant.

Mrs. Emily Reisners
I. Wiener Gouvernantenheim, (gegr. 1860) Wien I. Stefansplatz 11 sucht für dist. protest. Familie, i. Ungarn, gepr. Lehrerin, tücht. i. Sprachen u. Musik, sowie geprüfte deutsche Lehrerin f. Pensionat i. Jassy. 1002

Per sofort od. 1. April **findet** in m. **Getreidegeschäft** ein m. **Berecht.** zum einj. Dienste versehener **j. Mann** (Israelit) Stellung als Lehrling. 824
M. Glaser, Zittau i. S.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Ein unverh., evangl., der polnischen Sprache mächtiger, nüchterner 912

Wirthschaftsbeamter

findet von sogleich oder 1. Februar cr. Stellung.

Dom. Hochberg
bei **Tremessen.**

Für mein Zigarren- u. Tabak-Geschäft suche von sofort oder 1. April einen tüchtigen 914

Expedienten,

der polnischen Sprache mächtig. Adressen nebst Gehaltsansprüche, Zeugnißabschriften u. Photographie erbeten unter **N. N.** postlagernd Thorn.

Zur Etablirung eines Maßgeschäftes für feine Herrengarderobe in einer Provinzialstadt Westpreußens wird ein gewandter und fachkundiger 913

Zuschneider

gesucht, der gleichzeitig im Stande ist, die Werkstatt persönlich zu leiten. Es wird nur auf eine erste Kraft reflektirt.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen, event. bei freier Station, unt. **C. 1005** a. d. Exp. d. Z.

Zuverlässiger Haushälter,
der **Kesselheizung** versteht, wird gesucht. 903
Schriftl. Meldungen mit Zeugnissen unt. **K. K. 3** an die Exp.

Einige **Mädchen** gesucht.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.